Dienstag, den 7. Februar 1933

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 15 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 38. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 4.—, wöchentlich Zloty 1.—; Ausland: monatlich Zloty 7.—, jährlich Zloty 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Lodz, Petrikauer 109**

Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508

Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

11. Jahrg.

Tempo, Tempo, Tempo.

Stürmische Sejmsitzung.

Vier Budgets in einer Sitzung durchgepeitscht. — Scharfe Zusammenstöße. Die Sozialisten verlassen den Saal.

Gestern fand wieder eine Sitzung des Sejm statt, die der Einzeldebatte über das Budget gewidmet war. Die Sitzung war ein weiterer Beweis dafür, in welch maschinenartigem Eiltempo die Arbeiten des Sejm geführt werden. Wurden doch nicht weniger als fünf Ressortbudgets in dieser einen Sitzung erledigt. Es ist selbstverständlich, daß bei einer derartigen Beschränkung der Redefreiheit eine eingehende Stellungnahme des Hauses zur Tätigkeit der einzelnen Ministerien nicht möglich war.

Die Sitzung war reich an stürmischen Zwischenfällen. Gleich zu Beginn der Sitzung, als der Abg. W i n i a r s k i vom Nationalen Klub das Wort zum

Budget des Außenministeriums

nahm, kam es zu einem großen Krach, da er der Sanacja vorwarf, sie trage nicht genügend für die Verteidigung Pommerellens bei. Er sprach von der großen „Gefahr", die Polen von seiten Deutschlands drohe, und bedauerte, daß die Freundschaft mit Frankreich nicht mehr so herzlich sei, wie es früher der Fall war. Zusammenfassend erklärte Redner, daß Polens Außenpolitik eine klare Linie vermissen lasse.

Nach dem Abg. Winiarski sprach der BB-Abg. Fürst R a d z i w i l l, von dessen Ausführungen besonders erwähnenswert ist, daß er den Brest-Häftling Witos als verdienstvollen Politiker hinstellte, dessen Stellungnahme besonders in Sachen Pommerellens Anerkennung verdiene.

In der Debatte ergriff auch die kommunistische Abg. I g n a s i a k das Wort, die erklärte, während der Plaudereien im Schloß sei auf die Gefahr hingewiesen worden, die Polen von seiten Deutschlands drohe; **später einmal werde Polen von den Sowjets aber noch viel mehr bedroht sein.**

Diese Erklärung ruft auf den Bänken der BB ungeheuren Lärm hervor. Marschall Switalski: Ich mache darauf aufmerksam, daß das mit der Wirklichkeit nicht übereinstimmt.

Als die Abg. Ignasiak in ihrer weiteren Rede den Versailler Vertrag scharf kritisiert, entzieht ihr der Marschall das Wort.

Handels- und Industrieministerium.

Sodann wurde zur Behandlung des Budgets des Ministeriums für Handel und Industrie geschritten. Auch hier kam es gleich zu Beginn der Debatte zu einer L ä r m s z e n e. Als der Berichterstatter Abg. M i n k o w s k i (BB) das Wort ergreifen wollte, ruft ihm der Abg. D u b o i s (PPS) zu: „Es geht nicht an, daß der Abg. Minkowski spricht. Er hat doch die Verhandlung mit der Regierung abgebrochen!" (Es geht hier um den Streit zwischen der Regierung und dem Zementkartell um die 25prozentige Preisherabsetzung. Abg. Minkowski ist führendes Mitglied des Zementkartells. Die Red.)

Abg. Minkowski: Ich werde mich nicht provozieren lassen, über ein Thema zu sprechen, das mit meinem Beruf zusammenhängt. Als Abgeordneter erfülle ich mein öffentliches Amt.

Abg. Sledzinski (PPS): Das ist schon eine moralische Krise.

Es entsteht großer Lärm auf den Bänken der PPS. Der Marschall ruft die sozialistischen Abgeordneten wiederholt zur Ordnung. **Schließlich verlassen die Sozialisten einmütig den Sitzungssaal als Protest gegen den Abg. Minkowski und das Vorgehen des Sejmmarschalls.**

Es sprachen sodann die Abg. Marjanski (Nat. Klub), Trzykowski und Wislicki (BB), worauf das Budget ebenfalls angenommen wurde.

Zum Budget des

Ministeriums für soziale Fürsorge,

das in der Nachmittagssitzung des Sejm in Angriff genommen wurde, sprach u. a. der kommunistische Abg. R o s e n b e r g, der sich eingehend mit den Arbeitsverhältnissen in der Lodzer Industrie beschäftigt. Er wies darauf hin, daß in den Werken von Scheibler und Grohman die Löhne um 30 Prozent gekürzt worden seien und heute der durchschnittliche Wochenlohn eines Webers 6 bis 15 Zloty betrage. Es sterben nicht nur ganze Arbeiterfamilien aus, sondern auch ganze Straßen und sogar Städte, wie z. B. Konstantynow bei Lodz. Redner spricht sodann von der Rationalisierung der Arbeit, von der Umgehung des Urlaubsgesetzes und kündigt schließlich für den 22. d. Mts. eine Protestaktion gegen die Liquidierung der Sozialversicherungen an, was ihm einen Ordnungsruf des Marschalls einbringt.

Nachdem sodann Minister H u b i c k i die Gesamttätigkeit des Ministeriums charakterisiert hatte, wurde das Budget des Ministeriums für soziale Fürsorge angenommen.

Kriegsministerium.

Schließlich wurde noch das Budget des Kriegsministeriums zur Debatte gestellt. Es referierte der Abg. P o l a k i e w i c z (BB), der sich zu der Behauptung verstieg, die politische Amnestie sei auf demokratischer Grundlage aufgebaut.

Abg. A r c i s z e w s k i (Nat. Klub) befaßt sich ausführlich mit der Lage in Deutschland und der Uebernahme der Regierung durch Hitler. Er erklärt, Polen müsse alle diese technischen Errungenschaften besitzen wie Deutschland, und weist auf die Notwendigkeit hin, B e f e s t i g u n g s b a u t e n i n P o m m e r e l l e n zu errichten. Als der Redner in den Ruf ausbricht: „Wir werden Pommerellen nicht geben", klatscht das ganze Haus Beifall.

Damit wurde die gestrige Sitzung beendet. Heute wird die Debatte über das Budget des Kriegsministeriums fortgesetzt.

Heute Beginn des Brest-Prozesses.

Die Ausschließung des Richters Chodecki aus dem Richterkomplett abgelehnt.

Gestern wurde in der Sitzung der Wirtschaftsabteilung des Warschauer Appellationsgerichts die Klage der Verteidiger im Brest-Prozeß auf Ausschließung des Richters Chodecki aus dem Richterkomplett behandelt. Die Verteidigung wies darauf hin, daß Richter Chodecki bei der Begründung des Urteils gegen den Redakteur der „Gazeta Bydgoska" gesagt habe, das Brester Vorgehen sei eine staatliche Notwendigkeit gewesen. Darin erblicke die Verteidigung eine Voreingenommenheit des Richters Chodecki.

Diese Einwände der Verteidigung wurden jedoch abgewiesen, da der verhörte Richter Chodecki versicherte, unparteiisch seines Amtes zu walten. Bemerkt sei, daß Richter Chodecki Referent der Brest-Sache im Appellationsgericht sein wird.

Es wird erwartet, daß die Verteidigung ihre Forderung auf Absetzung des Richters Chodecki bei Beginn der heutigen Verhandlung wiederholen wird.

Neue Judenhetzschrift.

Gestern erschien in Warschau die erste Nummer einer neuen Hetzschrift gegen die Juden, das Wochenblatt „Odznaka". Schon aber diese erste Nummer wurde konfisziert. Schöner Anfang! . . .

Wieder ein Professor überfallen.

Gestern mittag wurde der Professor der Warschauer Universität Dr. Tadeusz Walek-Czernecki auf dem Hofe der Universität hinterrücks überfallen. Die unbekannten Täter bewarfen den Professor mit faulen Eiern und schlugen sodann auf ihn mit Stöcken ein. Nach der Tat flüchteten sie unerkannt. Prof. Walek-Czernecki hat sich in der Bildungskommission des Sejm für das Gesetz über die Beschränkung der Hochschulautonomie ausgesprochen.

Der Diktaturartikel 48.

Zur Auflösung des preußischen Landtags.

E. Z. Die so oft hervorgehobene Unparteilichkeit des Reichspräsidenten v. H i n d e n b u r g ist dahin; ob dies bewußt oder unbewußt geschieht, ändert nichts an obiger Feststellung. Die Berufung auf Gott, Verfassungsschwur und Gewissen ist hierbei vollkommen bedeutungslos.

Die Handhabe, die dem Reichspräsidenten v. Hindenburg das Eingreifen in die laut Verfassungen des Reiches und der Länder den parlamentarischen Vertretungen und den Regierungen zustehende Kompetenzen ermöglicht, ist der Artikel 48 der Reichsverfassung. Dieser Artikel gibt dem Reichspräsidenten eine Machtstellung, die, wenn der Reichspräsident die Unparteilichkeit nicht als höchste Zierde seines Amtes hochhält, immer zu Unrecht angewandt werden muß.

Reichspräsident v. Hindenburg hat auf Verlangen der Deutschnationalen einen Reichskommissar für Preußen gegen die verfassungsmäßig amtierende preußische Staatsregierung Otto Braun eingesetzt, trotzdem keinerlei Anlaß für die Anwendung des Artikels 48 vorlag. Die preußische Staatsregierung, die gegen diese verfassungswidrige Maßnahme beim Staatsgerichtshof in Leipzig den Klageweg beschritt, erhielt zwar im Urteilsspruch bescheinigt, daß ihr sämtliche Hoheitsrechte in Preußen zustehen, aber die einmal eingesetzte kommissarische Regierung blieb kraft der Machtverhältnisse bestehen und wurde trotz Urteilsspruch zur dauernden Einrichtung.

Nun hat der Reichspräsident v. Hindenburg auf Verlangen der Deutschnationalen und der Nationalsozialisten, die nicht dulden wollen, daß in Preußen, der langjährigen Domäne der Republikaner, noch ein einziger Republikaner oder gar ein Sozialdemokrat in irgendeinem Amtsgebäude existiert, erneut vermittels des Artikels 48 eingegriffen. Da der Preußische Landtag es abgelehnt hatte, sich dem Antrag der Nationalsozialisten auf Landtagsauflösung anzuschließen, weil die Nationalsozialisten um jeden Preis Neuwahlen auch in Preußen erzwingen wollten, und das für die Auflösung des Landtages zuständige Dreimännerkollegium gleichfalls dafür nicht zu haben war, mußte die Verfassung wieder einmal umgangen werden.

Reichspräsident v. Hindenburg hat gestern durch eine auf Art. 48 der Reichsverfassung gestützte Verordnung die Befugnisse, die nach dem Urteil des Staatsgerichtshofes dem preußischen Staatsministerium Otto Braun und seinen Mitgliedern zustanden, dem Reichskommissar für das Land Preußen v. Papen übertragen. Damit wurde erreicht, daß im Dreimännerkollegium, das verfassungsgemäß bisher aus dem preußischen Ministerpräsidenten Otto Braun (Sozialdemokrat), dem Landtagspräsidenten Kerrl (Nationalsozialist) und dem Staatsratspräsidenten Adenauer (Zentrum) bestand, durch gewaltsame Ausschaltung des preußischen Ministerpräsidenten Otto Braun und seine Ersetzung mit Reichkommissar v. Papen die Mehrheit für die Auflösung des Landtags zustandegebracht wurde. Das neue Dreimännerkollegium hat noch gestern prompt die Auflösung des preußischen Landtags beschlossen; der Staatsratspräsident Dr. Adenauer beteiligte sich nicht an der Abstimmung mit der Begründung, daß er die Verordnung des Reichspräsidenten für verfassungswidrig halte. Es ist somit durch Hindenburgs Verordnung das erreicht worden, was die Nationalsozialisten forderten, die nach einem Ausspruch ihres Berliner Führers Göbbels erklärten, daß sie sich „durch die Zwirnsfäden der Verfassung" nicht binden lassen werden.

Auf einen Verfassungsbruch mehr oder weniger scheint es in Deutschland nicht mehr anzukommen. Es wird zur Begründung der Wegnahme der Hoheitsrechte der preußischen Staatsregierung einfach erklärt, es bestehe ein Zustand, der „eine geordnete Staatsführung unmöglich macht und das Staatswohl auf das schwerste gefährdet", und daher müsse dieser Zustand, der doch vom Reichspräsidenten v. Hindenburg im vergangenen Jahre selber geschaffen wurde, beseitigt werden. Daß hierbei die Verfassung willkürlich ausgelegt wird, daß die preußische Staatsregierung Braun erneut den Staatsgerichtshof anrufen wird, da die letzte Preußenverordnung Hindenburgs unvereinbar mit dem Urteil des Staatsgerichtshofes und im Widerspruch mit den Bestimmungen der Reichsverfassung über das Ver-

hältnis von Reich zu Ländern steht — das scheint die „nationalen Kreise", die doch vorgeben, für einen Rechtsstaat sich einzusetzen, vollkommen unberührt zu lassen.

Der Weg, der mit der Preußenverordnung Hindenburgs beschritten wurde, muß künftig zu gefährlichen Konsequenzen für die Rechtssicherheit und das Verhältnis zwischen der Reichsgewalt und den Ländern nach sich ziehen. Die neue Exekution der Reichsregierung gegen das größte deutsche Land Preußen ist nicht mehr und nicht weniger als eine neue Parteiergreifung Hindenburgs für die nationalistischen reaktionären Parteien. Der Wille der Volksmehrheit ist nicht mehr ausschlaggebend für denjenigen, der von dieser Volksmehrheit für das höchste Amt im Reiche bestimmt wurde. Durch Neuwahlen für den preußischen Landtag und zuvor noch für den Reichstag wird jedoch der Wille des Volkes zum Ausdruck kommen. Die Entscheidung des Volkes wird zugleich auch das Urteil über den eigenen Reichspräsidenten sein.

Die Diktatur auf dem Verordnungswege.

Preußischer Landtag aufgelöst.

Preußische Regierung Braun abgesetzt.

Reichskommissar v. Papen erhielt die Befugnisse des preußischen Staatsministeriums.

Berlin, 6. Februar. Es wurde heute mittag folgende Verordnung des Reichspräsidenten „zur Herstellung geordneter Regierungsverhältnisse in Preußen" veröffentlicht:

„Auf Grund des Art. 48 Abs. 1 der Reichsverfassung verordne ich folgendes:

§ 1. Durch das Verhalten des Landes Preußen gegenüber dem Urteil des Staatsgerichtshofes für das Deutsche Reich vom 25. Oktober 1932 ist eine Verwirrung im Staatsleben eingetreten, die das Staatsleben gefährdet. Ich übertrage deshalb bis auf weiteres dem Reichskommissar für das Land Preußen und seinen Beauftragten die Befugnisse, die nach dem erwähnten Urteil dem preußischen Staatsministerium (der Regierung Otto Braun. Die Red.) und seinen Mitgliedern zustehen.

§ 2. Mit der Durchführung dieser Verordnung beauftrage ich den Reichskommissar für das Land Preußen.

§ 3. Die Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Berlin, 6. Febrau 1933.

Der Reichspräsident gez. v. Hindenburg.

Für den Reichskanzler gez. v. Papen, Stellvertreter des Reichskanzlers.

Durch diese Verordnung ist Ministerpräsident Otto Braun aus dem Dreimännerausschuß, der über Auflösung des preußischen Landtags beschließen kann, ausgeschieden und an seine Stelle tritt der stellvertretende Reichskanzler v. Papen als Regierungskommissar für Preußen.

Der Dreimännerausschuß hat dann noch am Montag abend nach zweistündiger Sitzung, in der durch die Verordnung des Reichspräsidenten gegebenen neuen Zusammensetzung mit den Stimmen des Reichskommissars v. Papen und des Landtagspräsidenten Kerrl die

Auflösung des preußischen Landtages

zum 4. März beschlossen. Der Präsident des Staatsrates Dr. Adenauer beteiligte sich an der Abstimmung nicht mit der Begründung, daß er die Verordnung des Reichspräsidenten für verfassungswidrig halte.

Einspruch der Regierung Braun.

Berlin, 6. Februar. Ueber die Auffassung des preußischen Staatsministeriums über die Verordnung des Reichspräsidenten zur Wiederherstellung geordneter Verhältnisse in Preußen vom 6. Februar wird folgendes mitgeteilt: Die preußischen Staatsminister erheben schärfsten Einspruch gegen die Beschuldigung, daß das Land Preußen seine Pflichten gegenüber dem Reich verletzt habe. Die amtliche Begründung der Reichsregierung zu der Verordnung sieht das angebliche Verschulden des Landes Preußen darin, daß der preußische Landtag keine Mehrheitsregierung gebildet und sich nicht aufgelöst habe, und daß der Ministerpräsident dazu mitgewirkt habe, daß die Auflösung unterblieb. Demgegenüber wird zunächst folgendes festgestellt: Die Bildung einer Mehrheitsregierung durch die NSDAP und das Zentrum scheiterte daran, daß die Reichsregierung ihrerseits keine verpflichtende Zusicherungen abgab, daß sie nach Bildung der Regierung den für Preußen eingesetzten Reichskommissar zurückziehen werde. Zur vorzeitigen Auflösung eines Landtages besteht im übrigen keinerlei rechtliche Pflicht, geschweige denn eine Pflicht gegenüber dem Reich. Die Reichsregierung hatte nicht einmal eine Aufforderung zur Auflösung an die preußische Regierung gerichtet. Es lag lediglich der Wunsch der NSDAP und der des Landtagspräsidenten Kerrl vor. Für die Nichtauflösung des Landtages im jetzigen Zeitpunkt war wesentlich, daß in der augenblicklichen unruhigen Zeit nicht beide Parlamente in der Reichshauptstadt gleichzeitig vollständig ausgeschaltet werden können.

Die preußische Staatsregierung wird unverzüglich die Entscheidung des Staatsgerichtshofes anrufen.

Bayern gegen die Absetzung der Preußenregierung.

Berlin, 6. Februar. Vizekanzler v. Papen empfing den bayrischen Staatsrat Schäffer, der ihm zugleich ein Schreiben des bayrischen Ministerpräsidenten übermittelte. Im Verlauf der Aussprache erklärte der Vizekanzler, daß sein wiederholt abgelegtes Bekenntnis zu der Föderalistischen Grundlage des Reichs bei Währung der Rechte der Länder ja bekannt sei und seines Wissens sind keine Bestrebungen vorhanden, die die Befürchtungen Bayern bekräftigen würden.

München, 6. Februar. Zu den inzwischen amtlich dementierten Pressenachrichten, wonach die Reichsregierung angeblich beabsichtige, auch nach außerpreußischen Ländern mit geschäftsführenden Regierungen Reichskommissare zu entsenden, erklärt die bayrische amtliche Pressestelle, **es sei aus verfassungsrechtlichen Gründen völlig ausgeschlossen, daß das Bestehen einer geschäftsführenden Regierung in einem Lande zum Vorwand genommen werde, um auf Grund des Art. 48 in diesem Lande einen Reichskommissar einzusetzen.** Darüber, daß die Auflösung des Landtages eines solchen Landes auf Grund des Art. 48 mit der Reichsverfassung nicht im Einklang stehen würde, könne nach der Rechtsprechung des Staatsgerichtshofes kein Zweifel bestehen, denn der Bestand und die Auflösung des Landtages gehören zu den Garantien der Reichsverfassung gegenüber den Ländern, die mit dem Art. 48 nicht angetastet werden können. Diese grundlegenden Feststellungen wurden durch die Verordnung des Reichspräsidenten zur Herstellung geordneter Regierungsverhältnisse in Preußen vom 6. Februar nicht berührt. Die Stellungnahme zu diesen mit dieser Verordnung verbundenen Rechtsfragen müsse vorbehalten bleiben.

Auflösung des hessischen Landtages abgelehnt.

Darmstadt, 6. Februar. In einer nur einstündigen Sitzung befaßte sich heute der hessische Landtag mit dem nationalsozialistischen Antrag auf Auflösung des Landtags und Neuwahlen. Die verfassungsmäßig notwendige Zweidrittel-Mehrheit für den Auflösungsantrag wurde nicht erreicht.

Die Reichstagswahlen.

Die Nummerfolge der einzelnen Parteien.

Berlin, 6. Februar. Zum Reichswahlleiter wurde vom Reichsinnenministerium der Präsident des Statistischen Reichsamts Prof. Dr. Wagemann ernannt.

Der Reichsminister des Innern hat gemäß der Stärke im letzten Reichstag die Nummerfolge der einzelnen Parteien zur bevorstehenden Reichstagswahl auf der Reichsliste wie folgt festgesetzt:

1. Nationalsozialistische Arbeiterpartei Deutschlands, 2. Sozialdemokratische Partei Deutschlands, 3. Kommunistische Partei Deutschlands, 4. Deutsche Zentrumspartei 5. Deutschnationale Volkspartei, 6. Bayrische Volkspartei 7. Deutsche Volkspartei, 8. Christlich-Sozialer Volksdienst, 9. Deutsche Staatspartei, 10. Deutsche Bauernpartei, 11. Wirtembergischer Landbund, 12. Deutsch-hannoversche Partei, 13. Thüringer Landbund, 14. Reichspartei des Deutschen Mittelstandes.

Neue Bluttaten im Reiche.

Glatbach, 6. Februar. Mehrere Nationalsozialisten überfielen heute früh, wie die Polizei berichtet, ein überwiegend von Kommunisten bewohntes Barackenlager. Die Bewohner sollen mit Schußwaffen bedroht worden sein. Um dieselbe Zeit drangen unbekannte Täter in das Antifa-Haus ein, wo sie die gesamte Einrichtung zerstörten.

Wie ein weiterer Polizeibericht besagt, wurden bei einer Schießerei, bei der heute früh 5 uniformierte Nationalsozialisten ein Möbelgeschäft angegriffen haben sollen, zwei Polizeibeamte durch Schüsse schwer verletzt.

Duisburg, 6. Februar. Bei der Beerdigung des bei den Homberger Unruhen erschossenen SA-Mannes Pfaffenrath kam es heute nachmittag zu einem blutigen Zwischenfall. Als der Zug der Nationalsozialisten das Dell-Viertel durchzog, wurde er plötzlich, anscheinend vom Eisenbahngelände aus, salvenartig beschossen. Die Menge, die auf der Straße Spalier bildete, stob panikartig auseinander. Hierbei kamen viele zu Fall. Der Vorfall spielte sich unmittelbar in der Nähe des Polizeipräsidiums ab. Bei dem Feuerüberfall sind **1 Zivilperson getötet und 8 Personen verletzt** worden.

Hamburg, 6. Februar. In einem Verkehrslokal der Nationalsozialisten in der Bayerstraße im Stadtteil St. Georg ereignete sich heute eine schwere Bluttat. Der Schlosserlehrling Herbert Neunbauer wurde beim Aufsuchen der Toilette vom Hof aus durch das geöffnete Fenster von unbekannten Tätern erschossen.

Stuttgart, 6. Februar. In Denkingen wurde ein Kommunist bei einem politischen Streit erschossen.

Kommunistische Kundgebung in Dresden verboten.

Dresden, 6. Febrau. Der Polizeipräsident hat die für Montag nachmittag von den Kommunisten geplanten antifaschistischen Kundgebungen mit Aufmärschen verboten

Messerstiche gegen eine Wiener Schriftstellerin.

„Ein Gruß vom Dritten Reich!"

Wien, 5. Februar. [illegible] die 32jährige Dr. Rosa Meller, die Autorin der [illegible] Bühnenstücke „Leutnant Komma" und „Die [illegible] von Zoinsdorf", wurde heute nachmittags von einem unbekannten Burschen ein Messerattentat verübt, wobei die Ueberfallene schwer, jedoch nicht lebensgefährlich verletzt wurde. Frau Dr. Rosa Meller arbeitete zur Zeit des Ueberfalles in einem Laboratorium der Arbeiterkrankenkasse, wo der Bursche unter dem Rufe: „Ich komme vom Braunen Hause, Gruß vom Dritten Reich!" mit einem Messer in der Hand hereinstürmte und vier Stiche gegen die Arbeitende führte. Dr. Rosa Meller hatte noch so viel Kraft und Geistesgegenwart, den Burschen bei der Krawatte zu packen und gegen ihn zwei Fläschchen Salzsäure zu schleudern. Der Bursche konnte dennoch flüchten, worauf Frau Dr. Rosa Meller blutüberströmt zusammenbrach.

Der Bruch mit Japan vollendet.

19-Ausschuß lehnt Mandschukuo ab. — Japanische Regierung erkennt die Genfer Beschlüsse nicht an.

Genf, 6. Febrau. Der 19-ner Ausschuß faßte den Beschluß, den neuen mandschurischen Staat weder rechtlich noch tatsächlich anzuerkennen.

Tokio, 6. Februar. Am Montag abend hat sich das japanische Kabinett in Gegenwart von Vertretern des Heeres und der Marine mit der Lage in Genf beschäftigt. Der Außenminister betonte, die japanische Regierung könne die Beschlüsse des 19-Ausschusses nicht anerkennen. Das Kabinett billigte die Haltung der japanischen Abordnung vollkommen. Der Beschluß des 19-Ausschusses würde, so wurde gesagt, auf die militärischen Operationen in der Provinz Dschehol keinen Einfluß haben.

Japanische Offensive auf Dschehol begonnen.

Schanghai, 6. Februar. Von chinesischer Seite wird mitgeteilt, daß am Sonntag nachmittag

die große japanische Offensive gegen die Provinz Dschehol nach starker Artilleriefeuervorbereitung begonnen habe.

Mukden, 6. Februar. Der Stabchef der japanischen Armee, General Kaischo, erklärte, der Befehl zum Angriff auf die Provinz Dschehol sei soeben vom japanischen Kriegsminister erteilt worden. Die japanischen Truppen würden gegen die Chinesen vorgehen,

um die Provinz Dschehol in den Besitz der mandschurischen Regierung zu bringen.

Die japanische Regierung sei auf Grund der letzten Abmachungen mit Mandschukuo verpflichtet, in der Provinz Dschehol für „Ruhe und Ordnung" (!) zu sorgen.

Jugoslawische Diktatur ändert Wahlgesetz

Belgrad, 6. Februar. In der innenpolitischen Lage Jugoslawiens ist am Montag eine neue Wendung eingetreten. Der Wahlgesetzausschuß hat der Skupschtina den Entwurf eines neuen Wahlgesetzes überreicht.

In politischen Kreisen mißt man der Eile, mit der die Regierung die Neuwahlen vorbereitet, große Bedeutung zu. Man erklärt, daß die Wahlen bereits im März oder im April stattfinden sollen.

Neuer ungarischer Außenminister.

Budapest, 6. Februar. Die Ernennung des früheren ungarischen Gesandten in Berlin, Koloman v. Kanya, zum ungarischen Minister des Aeußeren ist nunmehr vollzogen worden.

Ein Hilferuf der Irokesen.

Caughnawag (Kanada), 6. Februar. (Reuter.) Die Abkömmlinge des einst stolzen Indianerstammes der Irokesen haben sich gezwungen gesehen, sich an die kanadische Regierung um Hilfe zu wenden. In einer Petition erklären sie, selbst mit ihrer traditionellen Kraft im Ertragen von Entbehrungen könnten sie die entsetzlichen Wirkungen der wirtschaftlichen Depression ohne Hilfe ihrer Brüder und Schwestern in Kanada nicht mehr durchhalten

Neuer Schachzug der Franzosen.

Abrüstung wird verschoben?

Beschleunigter Abschluß der Abrüstungskonferenz. — Die Hauptfragen bleiben unerledigt.

Genf, 6. Februar. In den zahlreichen diplomatischen Besprechungen hinter den Kulissen, die mit dem Eintreffen des französischen Außenministers Paul-Boncour begonnen haben, wird gegenwärtig lebhaft der Plan erörtert, angesichts des allgemein vorausgesehenen Scheiterns des französischen Sicherheits- und Abrüstungsplanes nunmehr zu einem baldigen Abschluß der Abrüstungskonferenz zu gelangen. Man beabsichtigt in den leitenden französischen Kreisen möglichst noch bis Ostern dieses Jahres ein internationales Abrüstungsabkommen von der Konferenz annehmen zu lassen, das lediglich einige allgemeine Richtlinien enthält und im wesentlichen sich darauf beschränkt, die geringen bisher erzielten Ergebnisse auf dem Gebiete des Verbots des Gaskrieges, Bombenabwurfs und der Kontrollfrage zusammenzufassen.

Die Hauptfragen der Konferenz, die allgemeine Herabsetzung der Rüstungen und die Lösung der Sicherheitsfrage sollen auf die zweite Etappe der Abrüstungskonferenz verschoben werden.

Damit soll die erste Etappe der Abrüstungskonferenz mit einer Geltungsdauer bis 1938 abgeschlossen sein. Die Berücksichtigung der deutschen Sicherheits- und Gleichberechtigungsforderungen soll mit dem Hinweis auf die weiteren Etappen der Abrüstungskonferenz abgefunden werden!

Damit treten die längst erwarteten Pläne zutage, die deutsche Regierung in die Zwangslage zu bringen, entweder ein den Entwaffnungszustand des Versailler Vertrages praktisch mindestens für fünf weitere Jahre aufrechterhaltendes Abrüstungsabkommen abzuschließen oder vor der Weltöffentlichkeit die Verantwortung für den ergebnislosen Ausgang der Konferenz zu übernehmen.

Ein deutscher Vorstoß

gegen die Abrüstungsbestimmung des Versailler Vertrages.

Genf, 6. Februar. Die deutsche Abordnung auf der Abrüstungskonferenz hat ein Arbeitsprogramm für die Konferenz ausgearbeitet.

Darin wird der englische Vorschlag einer mehrjährigen stufenweisen Herabsetzung abgelehnt und als selbstverständliche Voraussetzung die Beseitigung des Teiles V des Versailler Vertrags, der Deutschlands Abrüstung ausspricht, verlangt.

Besprechung Paul-Boncour — Nadolny.

Der französische Außenminister Paul-Boncour empfing heute vormittag den Besuch des deutschen Vertreters auf der Abrüstungskonferenz, Botschafter Nadolny. In der Besprechung, die etwa dreiviertel Stunden dauerte, wurde das Arbeitsprogramm der Abrüstungskonferenz besprochen.

Wie man hört, hat Botschafter Nadolny dem französischen Außenminister den deutschen Standpunkt hierüber dargelegt und dabei vor allem betont, daß die Konferenz nunmehr endlich zu konkreten und entscheidenden Maßnahmen kommen müsse.

Paul-Boncour hatte an demselben Vormittag weitere Besprechungen mit Delegierten verschiedener Länder.

Feststellung der Kriegsverantwortlichkeit.

Sowjetrussische Richtlinien für die Abrüstungskonferenz.

Genf, 6. Februar. Der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz setzte am Montag die Aussprache über den französischen Abrüstungsplan fort.

Der griechische Gesandte Politis sah sich veranlaßt, seine Ergebenheit für Frankreich in einer langen Rede zum Ausdruck zu bringen, in der er den französischen Plan als eine Ideallösung schilderte. Er fand hiermit lebhaften Beifall eines großen Teiles des Hauses.

Eine gewisse Ueberraschung brachte eine verhältnismäßig kurze Erklärung des polnischen Vertreters Raczynski, der zwar auch die Zustimmung der polnischen Regierung zu den französischen Sicherheitsplänen betonte, jedoch feststellte, die bisherige Diskussion habe bereits einwandfrei ergeben, daß der französische Sicherheitsplan im Augenblick undurchführbar sei.

Die polnische Regierung beantrage, daß die Konferenz zur Ausarbeitung des Abkommens gelange, indem das Verbot des Gaskrieges, des Bombenabwurfs, Beschränkung der Kampfangriffswaffen, internationale Kontrolle der Abrüstungen und Abschaffung der privaten Waffenherstellung, Kontrolle des Waffenhandels ausgenommen würden.

Der russische Außenkommissar Litwinow schlug vor, als Vorbedingung für die Lösung der Sicherheitsfrage und damit der Abrüstungsfrage folgende

Richtlinien für die Feststellung der Kriegsverantwortlichkeit und des Angreifers

anzunehmen:

Als Angreifer soll nach dem sowjetrussischen Antrag bei einem internationalen Konflikt derjenige Staat erklärt werden, der den Krieg erklärt, ohne Kriegserklärung militärisch das Gebiet eines anderen Staates besetzt, Küstenblockade verhängt und sonstige militärische Maßnahmen (Luftangriff, Bombardierung usw.) gegen einen anderen Staat ergreift. Als Begründung für einen Angriff dürfen politische, wirtschaftliche und strategische Gründe, die Ausbeutung eines Gebietes, Schutz wirtschaftlicher Interessen, die Nichtanerkennung eines anderen Staates nicht gelten. Insbesondere wird als Begründung für einen Krieg nicht anerkannt: Die innere Lage eines Staates, revolutionäre Bewegungen, politische und wirtschaftliche Gesetzgebung, Streiks, Bruch internationaler Verträge oder der diplomatischen Beziehungen, Boykott, Verweigerung der Schuldenanerkennung, Bruch von Privilegien oder Konzessionen, religiöse oder antireligiöse Maßnahmen, Grenzzwischenfälle und Verbot der Waffendurchfuhr.

Litwinow bemerkte hierzu, eine eingehende Behandlung der Sicherheitsfrage und der damit zusammenhängenden politischen Fragen bedeute praktisch einen Verzicht auf Abrüstung. Falls man jetzt nicht zu einer Lösung der Sicherheitsfrage komme, müsse man feststellen, daß das Sicherheits- und Abrüstungsproblem für eine Lösung durch eine internationale Konferenz nicht geeignet sei. Die Abrüstungskonferenz müsse die von der Moskauer Regierung vorgeschlagene Bestimmung des Krieges und des Angreifers in das künftige Abkommen als eine „magna charta der Freiheit der Völker" eingliedern.

Der spanische Außenminister Zulueta nahm kritisch zum französischen Sicherheits- und Abrüstungsplan Stellung und betonte, daß die spanische Regierung ihre Abrüstungsverpflichtungen durchaus ernst nehme. Man befinde sich gegenwärtig in einer ernsten **Krise der bestehenden internationalen Sicherheitsverträge.** Die Ereignisse im Fernen Osten und in Südamerika seien hinreichend bezeichnend hierfür. Aus diesem Grunde sei der Gedanke neuer Sicherheitspakte abzulehnen. Er forderte die Abschaffung der Flugwaffe bei gleichzeitiger Internationalisierung der Zivilluftfahrt und Beseitigung der schweren Angriffswaffen. Die allgemeine Aussprache über den französischen Sicherheits- und Abrüstungsplan wird am Dienstag weiter fortgesetzt.

Mißbräuche im „Polmin".

In der staatlichen Mineralölfabrik „Polmin" wurden große Mißbräuche aufgedeckt, die systematisch seit zwei Jahren von dem Kassierer der Fabrik Zygmunt Lindenberger, einem tschechoslowakischen Staatsangehörigen, begangen wurden. Lindenberger ist über die Grenze geflüchtet. Die unterschlagene Summe beträgt 50 000 Zloty.

30 000 spanische Bergarbeiter streiken.

Madrid, 6. Februar. Im Kohlenbetrieb von Asturien im Nordwesten Spaniens sind 30 000 Bergarbeiter am Montag in einen von den sozialistischen Gewerkschaften proklamierten Streik getreten. Zu Zwischenfällen ist es bisher nicht gekommen.

Das entführte Kriegsschiff.

Ein Funkspruch der Meuterer.

Amsterdam, 6. Februar. Die Verfolgung des von der eingeborenen Besatzung entführten holländischen Panzerschiffes wird fortgesetzt. In einer Funkmeldung erklärten sich die Meuterer bereit, den Kommandanten und die Besatzung wieder an Bord zu nehmen. Die Besitzergreifung des Schiffes sei nur als Protest gegen unberechtigte Soldkürzung aufzufassen.

Gandhis Frau wieder verhaftet.

Bombay, 6. Februar. Die Frau Ghandis ist heute im Dorfe Ras verhaftet worden; zum drittenmal im Lauf eines Jahres. Bisher wurden keine Gründe der Verhaftung bekanntgegeben. Sie dürften aber darin zu suchen sein, daß Frau Ghandi mit einer Gruppe von Frauen im Sinne des allindischen Kongresses Manifestationen veranstalten wollte.

Die irische Arbeiterpartei schließt keine Koalition.

London, 6. Februar. (T. R.) Die Arbeiterpartei des irischen Freistaates hat beschlossen, in keine Koalition mit den Republikanern de Valeras einzutreten und das Programm der neuen Regierung nur auf **sozialem** und wirtschaftlichem Gebiet zu unterstützen.

Schwere Explosion bei Renault.

6 Tote und 150 Verletzte geborgen. Das Ausmaß der Katastrophe noch nicht bekannt

In der Pariser Automobilfabrik Renault ereignete sich am Montag ein schweres Explosionsunglück. Die Gesamtzahl der Opfer übersteigt hundert. Bisher wurden 8 Tote und 40 Schwerverletzte geborgen.

Wie verlautet, ist das Unglück auf die Explosion eines großen Kessels zurückzuführen. Das Dach des Kesselhauses wurde durchschlagen und die Eisen- und Mauerteile stürzten auf ein danebenliegendes Fabriksgebäude, in dem einige hundert Arbeiter beschäftigt waren. Das Gebäude stürzte unter der Wucht der Sprengteile zusammen und begrub die Unglücklichen unter den Trümmern. Die Feuerwehr und die gesamte Belegschaft arbeiteten fieberhaft an der Beseitigung der Trümmer, aus dem heraus man das Stöhnen der Verschütteten hört.

Ueber hundert Arbeiter konnten bereits geborgen werden. Außer 8 geborgenen Toten mußten 40 Schwerverletzte ins Krankenhaus geschafft werden. Die Gesamtzahl der Opfer übersteigt hundert. Nach den Aeßerungen der Arbeiter soll die Zahl der Toten jedoch wesentlich höher sein, da noch eine ganze Anzahl der in dem zusammengestürzten Gebäudeteil beschäftigten Arbeiter fehlt, von denen man annimt, daß sie unter den Trümmern begraben liegen.

Die Unglücksstelle wird von einer nach tausenden zählenden Menschenmenge umlagert, die im Ungewissen über das Schicksal ihrer Angehörigen auf Nachrichten warten. Mütter und Väter, Frauen und Schwestern laufen besorgt umher. Fast die gesamte Pariser Sanitätskolonne befindet sich an der Unglücksstelle und immer wieder verlassen Rote-Kreuz-Wagen mit Verletzten das große Eingangstor. Die Unglücksstelle wird von Polizei stark bewacht.

Die wahren Ausmaße der Katastrophe werden voraussichtlich erst in den Abendstunden bekanntgegeben werden, wenn es gelungen ist, sämtliche Trümmer zu beseitigen. Die Ursachen sind noch nicht bekannt. Wahrscheinlich dürften sie aber auf das Versagen eines Sicherheitsventils an dem explodierten Kessel zurückzuführen sein.

Die Aufräumungsarbeiten können nur sehr langsam vorwärts schreiten, da man den Einsturz einer großen Stützungsmauer befürchtet, die als letzter Ueberrest der eingestürzten Reparaturwerkstatt stehen geblieben ist. Die Zahl der Opfer beläuft sich nach amtlichen Mitteilungen auf nur **6 Tote und etwa 150 Verletzte.** Einige schweben in Lebensgefahr. Es ist der Fabriksleitung noch nicht möglich gewesen, eine abschließende Mitteilung über die Ausmaße der Katastrophe bekanntzugeben, da man nicht weiß, ob sich vielleicht noch Tote oder Verletzte unter den Trümmern befinden.

Eigentümlicherweise ereignete sich vor zwei Jahren an derselben Stelle ein ähnlicher Unglücksfall, der ebenfalls zahlreiche Opfer forderte.

Ein Kriminalroman bringt Einbrecher ins Gefängnis.

Folgendes Histörchen wird aus Lüttich berichtet: Ein Arbeitsloser verübte einen Einbruch in dem Hause eines Gärtners, der mehrere Tage verreist war. In der Wohnung fand der Einbrecher einen Kriminalroman, den er durchblätterte und den er so spannend fand, daß er den Zweck seines Kommens vergaß und den Roman von A bis Z las, vielmehr lesen wollte, denn er hatte nicht darauf geachtet, daß es mittlerweile so hell geworden war und man die Spuren des Einbruchs von außen am Hause sehen konnte. Zwei Polizeibeamte nahmen ihn fest, gestatteten ihm jedoch, seinen Roman mit ins Untersuchungsgefängnis zu nehmen.

Die verschwundene Belgrader Millionärin ermordet aufgefunden.

Das rätselhafte Verschwinden der Belgrader Millionärin Draga Mitricevic scheint nun aufgeklärt zu werden. Die Greisin wurde im Keller des von ihr allein bewohnten Hauses ermordet aufgefunden. Der Leichnam war unter einem Stoß alter Bretter versteckt. Die Obduktion ergab, daß die Unglückliche nach verzweifelter Gegenwehr mit einem stumpfen Werkzeug erschlagen worden war. Von dem Mörder fehlt noch jede Spur.

Wieder eine Arktisfahrt des „Krassin".

Der berühmte russische Eisbrecher „Krassin" wird dieser Tage aus Leningrad zu einer neuen Arktisfahrt auslaufen. In Murmansk wird der Eisbrecher Proviant und Kohle sowie zwei Flugzeuge an Bord nehmen.

Donaubrücke durch Eisgang zerstört.

Infolge anhaltenden Tauwetters hat sich bei Wien auf der Donau Treibeis gebildet. Durch den ansteigenden Eisgang ist eine große Pontonbrücke, die seit 50 Jahren den gesamten Fußgänger- und Fahrverkehr vermittelte, heute in früher Morgenstunde mit großem Krachen eingestürzt. Eine Pionierabteilung ist mit der Einrichtung eines Notverkehrs beschäftigt, der aber erst in etwa einer Woche fertiggestellt werden dürfte.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Druck: «Prasa» Lodz, Petrikauer Straße 101

Oświatowe Wodny Rynek	**Uciecha** Limanowskiego 36	**Przedwiośnie** Żeromskiego 74|76 Ecke Kopernika	**Corso** Zielona 2/4	**Metro / Adria** Przejazd 2 / Główna 1
Heute und folgende Tage Für Erwachsene **Schlaflose Nächte...** **Rasende Nächte...** * * * * * * Für die Jugend **Graf Monte Christo 1. Teil** und **Rache des Grafen Monte Christo**	Heute und folgende Tage **Großes Doppelprogramm** I. **Die Schatten des Gefängnisses** In den Hauptrollen: JENNE NOWAK und der bekannte kleine Bube WILLY II. **Das Drama zweier Herzen** mit Rene HERYBEN und Lucien DALFACE	Heute und folgende Tage **Der Sieger** In den Hauptrollen: **Jean Murat** und **Kate Nagi** Beginn täglich um 4 Uhr, Sonntags um 2 Uhr. Preise der Plätze: 1.09 Zloty, 90 und 45 Groschen. Für die erste Vorstellung alle Plätze zu 45 Groschen. Nächstes Programm: **„Blond Venus"** Sonnabend 12 Uhr u. Sonntag 11 Uhr vorm.: **Kindervorstellung.**	Heute und folgende Tage **Großes Doppelprogramm** I. **Die rote Spur** **Detektivfilm** mit **CHARLI CHAN** II. **Menschen auf dem Posten** mit EDMUND LOWE	Heute und folgende Tage **100 Meter Liebe** unter Mitwirkung der besten polnischen Schauspieler **Z. Pogorzelska** **K. Ankwicz** **D. Kalinówna** **A. Dymsza** **K. Tom** **L. Lawiński** **M. Cybulski**

Originelle seidene

Maskenkostüme

zu verleihen bei Olga Piech, Kopernika 25, 1. Etage, Front, W. 8, ab 5 Uhr nachmittags.

Suche einen

Kolonialladen

mit angrenzender Wohnung zu kaufen. Habe einen großen **Bauplatz**, gelegen in Ruda-Pabjanicka, Haltestelle Marysin, zu verkaufen.

Nachricht erwünscht

A. Wagner, Pabjanice, Warszawska 70.

Kleine Anzeigen

in der **„Lodzer Volkszeitung"** haben Erfolg !!



Männer-Gesang-Verein „Concordia"

Lodz.

Zu unserem am 11. Februar d. J. im eigenen Vereinsheim, Gluwna 17, stattfindenden traditionellen

MASKENBALL

laden wir alle Mitglieder und Freunde unseres Vereins höfl. ein.

Die Verwaltung.

Ballmusik: Großes Blasorchester unter Leitung von A. Thonfeld. Beginn 9 Uhr abends.

Einladungen werden versandt, können aber auch täglich von 20—22 Uhr im Vereinslokale in Empfang genommen werden. Auch Eintrittskarten sind im Vorverkauf daselbst zu haben.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.

Lodz, Al. Kościuszki 47, Tel. 197-94.

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

Führung von

SPARKONTEN zu günstigen Bedingungen

Vermietung von Safes

in unserer neuerbauten, technisch ganz modernen Tresoranlage.

Praktische Handbücher

für den Gartenfreund

Titel	Preis
Monatskalender für den Blumengarten . . .	Zl. —.90
Monatskalender für den Obstbau	„ —.90
Kultur der Erdbeere	„ —.90
Aufzucht und Pflege der Rosen	„ —.90
Unsere Beerensträucher	„ —.90
Der Weinstock und seine Pflege	„ —.90
Balkon und Fenster im Blumenschmuck . . .	„ —.90
Die Gartenbewässerung	„ 1.80
Betonarbeiten im Hof und Garten	„ 1.80
Obst- und Beerenweinbereitung	„ 4.—
Das Einmachen der Früchte	„ —.90

Vorrätig im

Buch- u. Zeitschriften-Vertrieb „Volkspresse"

Petrikauer 109.

Die beste Einkaufsquelle

für den

deutschen Werktätigen

in

Spiegeln, Tischglas, Plattierwaren, Musikalien

ist die Firma

GUSTAV TESCHNER

GŁÓWNA 56 (Ecke Juljusza)

Dr. med. Heller

Spezial-Arzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten

umgezogen nach der Traugutta 8

Empf. bis 10 Uhr früh u. 4—8 abends. Sonntag v. 12—2

Für Frauen besonderes Wartezimmer

Für Unbemittelte — **Heilanstaltspreise.**

Zahnärztliches Kabinett

Glowna 51 Londowska Tel. 174-93

Künstliche Zähne. — Röntgen-Zahnaufnahmen.

Empfangsstunden bis 8 Uhr abends.

Heilanstaltspreise.

Die noch vorhandenen

ausländischen

Kalender für 1933

in Buchform:

Wachenhusens Kalender

Bergmanns lust. Bilderkalender

Bergmanns landwirtschaftl. Hauskalender

Glücksbote-Kalender

werden mit **90** Groschen verkauft.

Buchvertrieb: „Volkspresse"

Lodz, Petrikauer 109, Tel. 136-90.

Kauft aus 1. Quelle

Große Auswahl



Kinderwagen, Metallbettstellen | **Federmatratzen** (Patent), amerik. Wringmaschinen

erhältlich im **Fabrik-Lager**

„DOBROPOL" Lodz, Piotrkowska 73

Tel. 158-61, im Hofe

Deutscher Kultur- und Bildungsverein

„Fortschritt"

Nawrot-Straße Nr. 23.

Dienstag, den 7. Februar, 7.30 Uhr abends

Singstunde des Männerchores und Vereinsabend

Mittwoch, den 8. Februar ab 6 Uhr nachm.

Frauensektion

Venerologische Heilanstalt für venerische u. Hautkrankheiten

Zawadzka 1.

Von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends. Sonntags von 9—2 Uhr nachm. Von 11—2 u. 2—3 empfängt eine Aerztin

Konsultation 3 Zloty.

Dr. med. NIEWIAZSKI

Facharzt für Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten

Andrzeja 5, Telephon 159-40

Empfängt von 9—11 und 5—9 Uhr abends

Sonn- u. Feiertags von 9—1 Uhr

Für Damen besonderes Wartezimmer

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater: Heute 9.15 Uhr „Brülle China"
Kammer-Theater: Heute, 9 Uhr „Vertrauliche Angelegenheiten"
Popularny: Heute, 8.15 Uhr Operette „Peppina"
Jar: Heute, 8 u. 10 Uhr „Vom Jar in die Bar"
Capitol: Nachtgerichte
Casino: Sohn Indiens
Grand-Kino: Palast auf Rädern
Luna: Der Frechdachs
Oświatowe: Schlaflose Nächte. — Graf von Monte Christo
Metro u. Adria: 100 Meter Liebe
Palace: I. Gefährliche Probe — II. Hallo! hier Jarossy
Przedwiośnie: Der Sieger
Splendid: 10% für mich
Uciecha: Die Schatten des Gefängnisses.— Drama zweier Herzen

Tagesneuigkeiten.

Der organisierte Mensch.

Der Mensch ist ein geselliges Wesen, zu allen Zeiten hat er in sozialen Verbänden gelebt. Die soziale Natur unseres Geschlechts ist die Grundtatsache aller Kultur. Die Vergesellschaftung des Menschen hat ihm eine Ueberlegenheit über alle seine natürlichen Feinde gegeben, denen er körperlich als einzelner gar nicht gewachsen wäre. Nur der vergesellschaftete Mensch hat das Arbeitswerkzeug entdecken können, das eine überlegene Waffe im Kampfe mit der feindlichen Umwelt wurde. Von Sippen, Horden und Männern ist der Mensch zu großen staatlichen Verbänden gekommen. Nicht immer durch friedliche Entwicklung, Eroberung und Unterwerfung haben vielfach diese Entwicklung eingeleitet. Die menschliche Gesellschaft der vorstaatlichen Zeit war blutsverwandtschaftlich organisiert; dieses Prinzip wirkt nur noch in der Familie und in der Verwandtschaft. Im Staat und in der Gemeinde sind die Vergesellschaftungen des Menschen anderer Art, das Individuum ist selbständiger. Aber mannigfaltiger sind die Beziehungen, in die der Mensch heute hineingestellt wird. Das Leben ist für den Menschen unübersehbar geworden. Daher gehen denn auch viele Bestrebungen dahin, das gesellschaftliche „Sein" bewußtzumachen. Das gilt vor allem für jene Klassen von Menschen, deren Lebenssituation unbefriedigend ist und die eine Aenderung herbeiführen will. Die Arbeiterklasse muß die Gesellschaftsordnung kennen, die sie verändern will.

Es gilt aber die Welt nicht nur zu erkennen, es gilt sie zu verändern. Das kann aber nur der organisierte Mensch; der Arbeiter kann seine Lage nur ändern, wenn er organisiert ist. Aller Fortschrit in der Geschichte der Kultur des Menschen beruht auf dem Zusammenwirken vieler; auch die Ideen großer Denker können nur auf diesem Wege lebendige Gestalt bekommen. Das gilt auch für die Arbeiterklasse und den Sozialismus. Nicht die Unzufriedenheit allein führt eine Aenderung herbei, der einzelne kann noch so radikal auftreten, er wird an den gesellschaftlichen Lebensverhältnissen nichts ändern, wenn er sich nicht organisiert und wenn seine Organisation nicht von einer Idee geleitet wird. Die Arbeiterklasse ist stark durch ihre Organisation und durch die Idee des Sozialismus. Der unorganisierte Arbeiter und Angestellte zählt nicht für seine Klasse; ungenügend ist auch die bloß wirtschaftliche Organisation. Die Arbeiterklasse braucht neben ihren wirtschaftlichen Organisationen auch die politische Partei, denn die Politik ist auch unser Schicksal. Die Arbeiterklasse ohne den Sozialismus würde dem Blinden gleichen, der mühsam seinen Weg ertastet. Die Partei, die Sozialdemokratie ist das Ferment, das der Arbeiterklasse Zusammenhalt und Stärke gibt.

Die vornehmste Aufgabe des Arbeiters und Angestellten ist daher die *Zugehörigkeit zur Partei*, zu den Gewerkschaften, zu kulturellen Organisationen und ihre Förderung durch Werbung. Im Schicksal des Ganzen liegt auch das des Einzelmenschen geborgen. Mehr denn je gilt das für unsere heutige Zeit.

Neuverhandlungen in der Kotonindustrie. — Arbeitsinspektor kaltgestellt.

Infolge des sich in die Länge ziehenden Zwists in der Kotonindustrie hat sich bekanntlich der Arbeiterverband an den Arbeitsinspektor um Einberufung einer Konferenz gewandt. Daraufhin forderte Ing. Wojtkiewicz den Verband der Kotonindustriellen auf, die Verhandlungen zu erneuern. Die Industriellen erwiderten, daß sie dieser Verhandlungen auf privatem Wege unter Umgehung des Arbeitsinspektorats aufnehmen würden. Da die Arbeiter damit einverstanden sind, wird also der Zwist ohne dem Arbeitsinspektor besprochen werden. (p)

Immer weniger Fabriken in Gang.

Wie vom Landesverband der Textilindustrie mitgeteilt wird, waren in der letzten Woche in den dem Verband angeschlossenen Fabriken 7065 Arbeiter in 88 Fabriken beschäftigt. In der vergangenen Berichtszeit waren 90 Fabriken mit 7995 Arbeitern in Betrieb.

6 Tage in der Woche arbeitete 54 Fabriken mit 4130 Arbeitern. 5 Tage 13 Fabriken mit 1210 Arbeitern. 4 Tage 10 Fabriken mit 1083 Arbeitern. 3 Tage 3 Fabriken mit 642 Arbeitern. Eine Schicht beschäftigten 59 Fabriken mit 2919 Arbeitern und zwei Schichten 29 Fabriken mit 4146 Arbeitern. (p)

11 neue Unternehmen.

Das städtische Gewerbeamt bestätigte am 1. Februar 11 neue Unternehmen. Eine mechanische Sweaterfabrik, ein mechanisches Wäscheunternehmen, eine mechanische Schlosserwerkstatt, ein Unternehmen für Herstellung und Formen von Strümpfen, eine Mostrichfabrik, eine mechanische Mangel, eine Handschererei, ein Unternehmen für Handschuhformen, ein Holzgeschäft und einen Futterladen.

Kommunalbeamte protestieren

gegen durch die Regierung verschuldete Neuentlassungen.

Am Sonnabend begab sich eine Abordnung des Verbandes der Kommunalangestellten und der gemeinnützigen Anstalten nach Warschau, um im Finanz- und im Innenministerium wegen der drohenden Neuentlassungen von städtischen Angestellten vorstellig zu werden. Die Entlassungen sind durch die Uebernahme der Lokal- und Grundstücksteuer durch die Finanzbehörden bedingt. Bisher wurden diese Steuern von den städtischen Selbstverwaltungen eingetrieben. Im Zusammenhang damit würden allein in Lodz 250 Angestellte (in Warschau 2000) entlassen werden müssen.

Die Lodzer Abordnung, die in beiden Ministerien empfangen wurde, wies auf die Schädlichkeit der Neuerung hin. Die Uebernahme der Zwangseintreibungen durch die Finanzbehörden habe schon sehr nachteilige Folgen gezeigt. Nach dem Abbau von ungefähr 160 Lodzer Exekutoren wurden nur 10 neue Beamte (und diese durch Protektion!) angestellt.

Während die städtischen Beamten täglich 20 000 Zloty an rückständigen Steuern eingetrieben hatten, haben die Finanzbehörden im Laufe von drei Monaten (November, Dezember und Januar) sage und schreibe 370 Zloty einbekommen.

Die Entlassung einer größeren Zahl von Angestellten würde sehr ungünstig auf die Stadtfinanzen einwirken, da fast alle Angestellten der Steuerabteilung das Anrecht auf Geldentschädigung haben. Zum Schluß bat die Abordnung, die Ueberweisung der Steuerbemessung an die Finanzbehörden mindestens bi. zum 1. Januar 1934 hinauszuschieben, sollte das nicht möglich sein, so müßten von den Finanzbehörden ausschließlich diejenigen Beamten angestellt werden, die bisher in dieser Branche beschäftigt waren. (p)

Proteststreik in „Widzew".

Nach der Wiederinbetriebsetzung der Widzewer Manufaktur in der vorigen Woche kam es schon wieder zu einem Konflikt. Den Anlaß dazu bot die Forderung der Arbeiter, die während des letzten Streiks entlassenen Arbeiter, darunter einen Feuerwehrmann, wiederanzustellen. Da die Firma das Verlangen nicht berücksichtigte, legten gestern die Arbeiter der kleineren Abteilungen die Arbeit zum Zeichen des Protestes nieder. Um 11 Uhr vormittags stand ganz „Widzew" still. Die Streikenden ersuchten den Arbeitsinspektor Wojtkiewicz um Vermittlung, der jedoch dies ablehnte. Darauf hielten die Streikenden eine Versammlung ab. Erst als sie von der Direktion die Zusage erhielten, daß ihre Forderungen berücksichtigt werden würden, nahmen die Arbeiter der 2. Schicht die Arbeit auf. Obwohl die Webereien tätig sind, wurde nur die Hälfte der Arbeiter wieder angestellt. Es ist anzunehmen, daß heute die andere Hälfte beschäftigt werden wird.

Zwangsweise Einschränkung der mechanischen Schuhherstellung.

Während der Tagung der Vertreter des Handwerkerverbandes fand in Warschau auch eine der Vereinheitlichung des Gesetzentwurfes über den Schutz des Schuh- und Schäftemacherhandwerks gewidmete Konferenz statt. Der Gesetzentwurf enthält u. a. die Vorschrift, daß zum Schutz des Schuh- und Schäftemacherhandwerks und zur Verhütung von Arbeitslosigkeit der Minister für Handel und Industrie ermächtigt wird, für die Dauer von drei Jahren jährliche Höchstkontingent der Schuhindustrie mit Ausnahme der Gummischuhwaren für den einheimischen Markt festzusetzen. In solchem Falle ruft der Minister einen Rat für Schuhwarenfragen ins Leben, zu dessen Bestande Vertreter des Schuh- und Schäftemacherhandwerks, der mechanischen Schuhwarenproduktion und der mit Schuhwerk handelnden Kaufleute gehören. Das Jahreskontingent wird auf Grund der tatsächlichen höchsten Jahresproduktion in einem der letzten Jahre mit Hinzurechnung von 10 Prozent festgesetzt. Ein Ueberschreiten des Kontingents ist nur für Exportzwecke zuläßig. (a)

Besteuerung von Betriebsstoffen.

Der Ministerrat beschloß die Novellisierung des Wegefondsgesetzes. Die Novelle führt bedeutende Ermäßigungen im gegenwärtigen Berechnungssystem der **Wagen nach** Last ein, gleichzeitig, als Neuerung, die Besteuerung der Betriebsmittel (in erster Linie also Benzin) **in Höhe von** 12 Groschen pro Kilo.

Die Bemühungen der Autobusbesitzer waren also teilweise von Erfolg. (u)

Will jemand nach Kuba oder Mexiko?

Wie von der Lodzer Abteilung des Auswanderersyndikats mitgeteilt wird, treten am 14. Februar neue Schiffpreise nach Kuba und Mexiko in Kraft. Nach Havanna wird die Reise 820 Zloty, nach Vera Cruz 838 bis 1105 Zloty kosten. (u)

Ankunft des neuen Wojewoden in Lodz.

Punkt 12.45 Uhr traf gestern der neue Lodzer Wojewode Hanke-Nowak mit dem Zuge aus Warschau in unserer Stadt ein.

Manöver der Lodzer Infanterie.

Gestern rückte das 28. und 31. Infanterieregiment zu Garnisonsmanövern aus. (p)



[29

„Ja, glaubst du denn, Theo, daß ich jetzt von hier weggehe?"

„Selbstverständlich, Gust! Du wirst diese Reise, die dir Fortuna hat zukommen lassen, antreten, um dich endlich ein wenig zu erholen. Diese Seereise bis Genua wird dir außerordentlich gut tun und du kannst nachher um so besser arbeiten.

Direktor Blümler und ich werden hier schon alles gut machen, da brauchst du keine Sorge zu haben. Du weißt doch, daß du dich auf uns verlassen kannst. Und du weißt auch, daß du Ausspannung mehr als nötig hast."

Unruhig ging August Richter im Zimmer hin und her.

„Du tust so, als ob das gar nichts wäre, wenn ich auf einmal von hier wegreise, und gleich für ein paar Wochen! Glaubst du, meine Gläubiger werden sehr erbaut sein, wenn sie hören, daß ich eine Vergnügungsreise mache?"

„Mache es nur nicht schlimmer, als es ist, Gust. Sie wissen ganz genau, was los ist. Sie wissen, was wir uns für Mühe geben, die Karre aus dem Dreck zu ziehen. Sie wissen, daß wir beide von morgens bis nachts schuften und daß es vorwärts geht mit uns. Sie erfahren auch, daß dich diese Reise nichts kostet, daß du sie gewonnen hast. Und sie werden auch einsehen, daß du eine Ausspannung brauchen kannst."

Theobald Fischer stand auf und ging zu August hinüber, der am Fenster stand. Er drehte den Abgewandten zu sich herüber, sah ihm ins Gesicht:

„Nimm das, was dir geboten wird; du darfst es wirklich tun. Laß alle Sorgen sein, sei vergnügt. Laß das Simulieren, es hat keinen Zweck."

In diesem Moment klopfte es an die Tür. Auf das „Herein!" trat Direktor Blümler ein.

„Ach, Herr Direktor, gut, daß Sie kommen. Sie müssen mir helfen, meinen Freund auf den Weg zu bringen, müssen ihm sagen, wie nötig eine Ausspannung für ihn ist. Denken Sie, lieber Blümler, er will diese Reise ausschlagen, die ihm durch das Los zugefallen ist."

„Aber Herr Doktor, was fällt Ihnen ein? Ein zweites Mal wird es das Schicksal nicht so gut mit Ihnen meinen. Sie wollen diese herrliche Reise versäumen? Das wäre wirklich ein Verbrechen an Ihnen, an Ihrer Gesundheit und an unserem Werke. Sie können sich doch auf uns verlassen, Herr Doktor! Wissen Sie das nicht?"

„Das weiß ich schon, aber . . ."

„Es darf kein Aber geben, Herr Doktor. Herr Fischer hat recht, Sie sehen gar nicht gut aus. Zu viel war in der letzten Zeit auf Sie eingestürmt; da ist es nur in der Ordnung, wenn Sie einmal aus all dem herauskommen. Sie werden ein ganz anderer Mensch sein, wenn Sie wieder zurück sind."

„Ich habe aber gar keine Lust zu dieser Reise."

„Die wird schon kommen, wenn Sie erst fort sind. Das Leben auf dem Schiff ist herrlich; ich habe vor ein paar Jahren auch eine kleine Schiffsreise gemacht und zehre noch heute von der Erinnerung. Sie werden so viel Neues und Schönes kennenlernen, daß Sie gar nicht mehr heim wollen."

„Was soll ich nur tun, wenn Sie beide so auf mich einreden?"

„Das fragst du noch, Gust? Jetzt gehst du und packst deine Siebensachen; ich werde gleich Frau Mertens Bescheid sagen, daß sie dir hilft."

Am Abend, als die Freunde vor dem Schlafengehen noch eine Stunde beisammensaßen, drückte Theobald August ein Päckchen Geldscheine in die Hand.

„Aber Theo, was soll das heißen?" fragte August Richter.

„Nimm nur, Gust, es ist dein eigenes Geld. Ich habe damals, als wir das Holz verkauften, einen Teil heimlich und leise beiseite geschmuggelt, sonst hättest du ehrliche Haut gleich alles den Gläubigern zugeschanzt. Die können sich ruhig ein wenig länger gedulden, das spielt keine Rolle. Und du hast auf diese Weise ein wenig Geld in der Hand."

August mußte lachen.

„Aber — ist es nicht liederlich, das schöne Geld jetzt zu verjubeln? Darf ich mir das erlauben?"

„Hör' bloß auf mit diesen dummen Fragen. Warum sollst du dir das nicht auch einmal erlauben dürfen, nachdem du monatelang so geschuftet hast? Aber die paar Groschen würden nicht weit reichen. Ich habe da ein paar Reiseschecks für dich. Die sind allerdings von meinem Konto; doch du kannst sie ruhig nehmen, leihweise. Ich habe das Geld übrig, und du zahlst es mir zurück, wenn du erst die Millionen einheimsen wirst."

„Ich nehme es an, Theo, weil es von dir kommt."

„Und dann, Gust . . . Halte die Augen offen, vielleicht . . ."

„Ach, du meinst wegen einer Frau? Du weißt ja, Theo, da ist bei mir nichts zu machen."

„Larifari! Das werden wir erst sehen. Wir sprechen uns wieder, wenn du zu Hause bist . . ."

* * *

Seit zwei Tagen schaukelte die „Monte Sarmiento", einer der bekanntesten, mit allen neuzeitlichen Einrichtungen versehene Vergnügungsdampfer, auf dem Wasser.

Doktor August Richter hatte eine behagliche, zweibettige Außenkabine zugewiesen erhalten, die er mit einem anderen Herrn teilte: Titus van Jolliet.

Die beiden Herren kümmerten sich nicht viel umeinander. Außer den gebräuchlichen Grüßen und wenigen flüchtigen Worten hatten sie nichts miteinander zu tun.

Doktor Richter wunderte sich nur im stillen, daß sein Kabinengenosse so wenig Gepäck mit sich führte. Eine Aktentasche, die der seinen auf ein Haar glich und die sogar die gleichen abgeschürften Ecken hatte wie die seine, und einen nicht sehr großen Handkoffer.

Was ist das für ein Februar?

So kann man schon fragen. Ursache so zu fragen ist vorhanden. Früh — Regen, abends — Regen. Es regnet auch die Nächte hindurch. Wohin man tritt, spritzt das Wasser. In den Rinnsteinen wälzt sich ein dreckiger Strom. Widzew war gestern überschwemmt. Die Vorstadtstraßen sind gar nicht mehr zu durchdringen, falsch: zu durchkämpfen. Denn kämpfen muß, wer durch den Kot hindurchwill. Gestern sah ich auf einem Fahrdamm einsam einen Galoschen ragen. Ich wette, er ist heute noch da: niemand kann ran, ihn zu holen. Schuh und Beinkleider werden nicht mehr trocken. Kurz und gut: ein Sauwetter.

Das schlimmste daran ist, daß keine Aussichten auf Aenderung vorhanden sind, denn PJM. (Polnisches Meteorologisches Institut) prophezeit für die zweite Monatshälfte Frost und Schnee. Wenn PJM. Frost und Schnee prophezeit, weiß ein Kind, daß das Entgegengesetzte eintreffen wird, also Sauwetter.

Wenn das so weitergeht, dann müssen wir im Dreck und Wasser ersaufen.

Was ist das für ein Februar?

Flix.

Die Lodzer Hypothek vor der Vollendung.

Bekanntlich soll das neue Hypothekengebäude spätestens bis zum 31. März vollkommen fertiggestellt sein. Die Arbeit auf dem Bau geht schnell vonstatten, so daß der Bau wahrscheinlich noch im Laufe dieses Monats fertiggestellt sein wird. Man rechnet damit, daß er bereits am 25. Februar dem Gebrauch übergeben werden wird. Das ermöglicht die Einrichtung der Büros bereits im März und am 1. April die offizielle Uebergabe des Gebäudes und die Aufgabe der Tätigkeit. Wie wir im Zusammenhang damit erfahren, wird der Petrikauer Hypothekenschreiber Moldenhauer auf seinen Posten verzichten. Er soll einen höheren Posten in Warschau erhalten. Gleichfalls der Notar Plaszczynski. (p)

Lebensmittelpreise 1932 und 1933.

Die von der statistischen Abteilung des Lodzer Magistrats aufgestellten Daten geben einen Ueberblick darüber, in welchem Maße die Preise der Lebensmittelartikel im Laufe des Jahres 1932 gefallen sind. 1 Klg. Roggenbrot kostete im Januar v. J. 42 Groschen, im Januar 1933 29 Groschen. Ein Liter Milch kostet heute um 5 Groschen weniger als im vergangenen Jahr. Ein Klg. Rindfleisch kostete im Januar v. J. 1,37 Zloty, und im Januar d. J. 1,07 Zloty. Ganz erheblich war der Preisrückgang für Butter. Weniger gefallen sind die Kartoffelpreise. Aus der Aufstellung ist ersichtlich, daß die Lebensmittelpreise am höchsten in Posen und Kattowitz sind, wo z. B. ein Klg. Rindfleisch 1,80 Zloty kostet. (p)

18 000 Radioabonnenten zählt Lodz.

Am 1. Januar 1933 waren in Lodz 18 083 Radioabonnenten registriert. Im Laufe des Januar sind 545 neue Abonnenten hinzugekommen, 579 aber abgefallen. Am 1. Februar waren demnach 18 049 Abonnenten vorhanden. Im Laufe des Januar sind beim Lodzer Postamt 64 448 Zloty Radiogebühren eingelaufen. (p)

Wieviel Fleisch Lodz im Januar aß.

Laut den statistischen Angaben des Magistrats sind in den Lodzer Schlachthäusern im Januar geschlachtet worden: 4848 Stück Hornvieh im Gewicht von 971 675 Kilogramm, 7556 Kälber im Gewicht von 198 141 Klg., 13 910 Schweine im Gewicht von 1 164 710 Klg., 265 Schafe im Gewicht von 9223 Klg. Insgesamt sind also 26 579 Stück Vieh im Gewicht von 143 749 Klg geschlachtet worden. (p)

Ansteckende Krankheiten der Woche.

In der vorigen Woche (29. Januar bis 4. Februar) wurde dem städtischen Gesundheitsamt von folgenden ansteckenden Erkrankungsfällen Mitteilung gemacht: Unterleibtyphus 12 Fälle (die Woche zuvor 14), Scharlach 21 (22), Diphteritis 26 (42), Ruhr 14 (10), Rose 2 (5), Keuchhusten 1 (1), Wochenbettfieber 10 (29). Insgesamt 86 Fälle ansteckender Erkrankungen, zehn weniger als die vorige Berichtswoche.

Die feindlichen Nachbarn.

In der Sienkiewicza 51 kam es in der letzten Zeit zwischen dem 50 Jahre alten Marcin Smolarek und dem 58 Jahre alten Antoni Piech oft zu Streitigkeiten. Als die Männer gestern abermals aneinandergerieten, entwickelte sich eine Schlägerei, während der beide erhebliche Verletzungen davontrugen. (p)

Diebstähle.

Vom Wäscheboden in der Zawiszy 28 stahlen unbekannte Täter Wäsche im Werte von 500 Zloty. — Der Magistracka 12 wohnhafte Schlosser Josek Szejwach meldete der Polizei, daß aus seiner Werkstatt Werkzeuge im Werte von 400 Zl. gestohlen wurden. — Aus der mechanischen Werkstatt von Alexander Zielinski (Sterlingstr. 10) wurden Werkzeuge im Werte von 1000 Zl. entwendet. — In die Wohnung von Wolf Klosowski (Poludniowa 7) drangen Diebe ein und stahlen verschiedene Gegenstände im Werte von 2000 Zloty. (p)

Etliche Tonnen Petroleum gestohlen.

Die Untersuchungsbehörden wurden gestern von einem Einbruch in der Naphthagesellschaft „Naftogal" (11-go Listopada 111) in Kenntnis gesetzt. Die Untersuchung ergab, daß die Einbrecher durch das Kontor in das Magazin drangen, von wo sie einige Metalltonnen mit Naphtha herausholten und auf einen Wagen verluden. (u)

Kindesleiche in einer Wasserlache.

Auf den Feldern der Firma J. K. Poznanski (Drewnowskastraße) wurde gestern in einer durch aufgetauten Schnee entstandenen Wasserlache die Leiche eines etwa fünf Monate alten Kindes männlichen Geschlechts gefunden. Die Leiche war auf einem Wagen, der Schnee von den Straßen und Plätzen heranführte, dorthin gebracht worden. (a)

In der Zufuhrbahn gestorben.

In der Zufuhrbahn Lodz—Ruda-Pabianicka starb gestern plötzlich der Einwohner von Zdunska-Wola Nuchem Wajs. Die Leiche wurde nach dem Prosektorium in Lodz überführt. (p)

4 Personen gasvergiftet.

In der Skladowa 17 wohnt die Witwe Fajga Silberband mit ihren beiden 5 und 3 Jahre alten Kindern. Gestern schlief die Nachbarin Bluma Fleischhacker bei ihr. Am Morgen fiel es den Nachbarn auf, daß niemand die Wohnung verließ. Die herbeigerufene Polizei ließ die Tür aufbrechen. Es stellte sich heraus, daß Frau Silberband, ihre beiden Kinder und die Nachbarin kohlengasvergiftet wurden. Die Rettungsbereitschaft beseitigte jede Lebensgefahr. (p)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

A. Potasz, Plac Koscielny 10; A. Charemza, Pomorska 10; E. Müller, Piotrkowska 46; M. Epstein, Piotrkowska 225; Z. Gorczycki, Przejazd 59; G. Antoniewicz, Pabianicka 50.

Großer Ladeneinbruch.

Gestern früh begab sich der Kassierer der Eisenbahnergenossenschaft „Sila", Boleslaw Romanowski, nach dem Laden dieser Genossenschaft in der Narutowiczstraße Nr. 52, wo er vergeblich das Vorhängeschloß am Hintereingang zu öffnen suchte. Auch als ein Angestellter des Ladens, Antoni Kapuziak, eintraf und seinen Schlüssel hervorsuchte, konnte nicht aufgeschlossen werden. Man rief einen Schlosser herbei. Als nun die Männer den Laden betraten, fanden sie ihn in großer Unordnung. Ein großer Teil der Waren war verschwunden, außerdem war der Kassenschrank erbrochen und das darin befindliche Geld raus. Die Untersuchung ergab, daß Einbrecher von der Skwerowastraße aus auf das Grundstück und dann in den Laden gelangt waren. In den Kassenschrank wurde zuerst ein kleines Loch gebohrt, dann die Hinterwand aufgerissen. Die Einbrecher stahlen 1300 Zloty in bar und Wechsel auf die Summe von 5000 Zloty. Die Wechsel gehören dem Verwaltungsmitglied Kochanski. Wechsel der Genossenschaft auf 5000 Zloty ließen sie liegen. Die gestohlenen Waren haben einen Wert von 3000 Zloty. Durch die Frontür begaben sie sich sodann auf die Straße, wo sie die Säcke auf Droschken verluden. Erst nach vorsichtigem Abschließen beider Türen entfernten sich die Diebe.

Es wurde ermittelt, daß die Waren nach dem Balutei Ring gefahren und dort abgeladen wurden. Bemerkenswert ist, daß dieser Laden im vergangenen Jahr bereits zweimal von Einbrechern „besucht" worden ist. (p)

Kunst.

Konzert des Vokal-Instrumentalquartetts der Marja Rapp-Janowskaja. Freitag, den 10. d. Mts., wird in der Philharmonie das Konzert des interessanten Vokal-Instrumentalquartetts mit Teilnahme der berühmten Sängerin Marja Rapp-Janowskaja stattfinden. Frau Marja Rapp-Janowskaja wird mit Begleitung des Streichtrios eine Reihe jüdischer Volkslieder vortragen, welche einen unauslöschbaren Eindruck auf die Zuhörer ausüben. Eintrittskarten im Preise von 1 bis 4 Zloty verkauft bereits die Kasse der Philharmonie.

Konzert Imre Ungar. Das Meisterkonzert des hervorragenden Pianisten Imre Ungar findet Donnerstag, den 9. d. Mts., in der Philharmonie statt.

Vom Film.

Luna: *Du mußt mein sein!*

So hat es sich ein junger Franzose in den Kopf gesetzt. Sogar von Grammophonplatten läßt er es der Geliebten sagen. Aber die ist treu, die ist so treu wie Frauen nur im Film treu sind, unnatürlich treu, denn ihr Mann ist alt und häßlich und betrügt seine schöne junge Frau auf Schritt und Tritt. „Ich will dein sein", sagt die hübsche Frau doch noch, damit ist auch der Film zu Ende.

Die starke Seite dieses französischen Lustspiels liegt in den Witzen, im Wortspiel, kein Wunder bei den Franzosen, den Jongleuren des Worts. Gefilmt wurde mit Tempo, mit Schwung. Ansonsten: ein Exemplar der von jeher in Frankreich en gros hergestellten Sachen. Nicht allzugut, nein. Aber wenn man das Lodzer Repertoir dieser Woche betrachtet, sicher noch das Beste.

Roger Treville — gute französische Schule. Lucien Baroux, ein erstklassiger Schauspieler. Alice Field — sehr hübsch und, wie schon gesagt, sehr treu.

Flix.



[30

August selbst war vorsichtig genug, seine Papiere immer bei sich zu führen und seine Wertsachen in das Safe zu geben, das den Passagieren zur Verfügung stand.

Als August zum ersten Male den Bankraum betreten wollte, stieß er mit einer Dame zusammen, das heißt, die Dame stieß auf ihn, da sie den Kopf, zurücknickend, dem Beamten des Bankraums zugewandt hatte. Sie trat daher mit ihrem hohen Absatz ziemlich derb auf Augusts Stiefelspitze.

„Pardon!" sagte sie dann erschreckt, errötete und setzte ihren Weg fort.

August sah ihr nach, während sie graziös dahinging. Diese Frau gefiel ihm, ein liebenswürdiger Charme lag über der ganzen Erscheinung.

Schlank und biegsam war der ebenmäßige Körper, der in ein einfaches und sehr schickes Tuchkleid gehüllt war.

Der Kopf war von eigenartiger Schönheit, das hatte August sogar in dem kurzen Augenblick gesehen.

Die Schönheit dieser Frau söhnte ihn sogar mit den Schmerzen aus, die er an dem getretenen Fuß spürte und die er nicht so schnell wieder los wurde.

Von diesem Augenblick an interessierte sich August für die Reisegesellschaft. Bald hatte er seine schöne Unbekannte entdeckt.

Am Nachmittag, als er das große Promenadendeck hinunterschritt, sah er sie in Begleitung einer anderen Frau. In diesem Augenblick trat ein Herr zu den beiden Damen, in dem August seinen Kabinengenossen erkannte.

Er wollte grüßend vorübergehen, als Herr van Jolliet auf ihn zutrat.

„Einen Augenblick bitte, Herr Doktor Richter. Madame Wintère möchte sich bei Ihnen entschuldigen. Darf ich bekannt machen: Herr Doktor Richter — Madame Madelon Wintére — meine Schwester Joe Nowakowska."

August Richter verbeugte sich. Jetzt, beim hellen Tageslicht, war er vor dem Gesicht seines Kabinengenossen fast erschrocken. Man sah jetzt erst, wie verlebt dessen Züge waren. Und auch seine Schwester gefiel ihm gar nicht. Die kosmetischen Mittel konnte die Verderbtheit der Züge nicht ganz verdecken.

Ein leises Mißtrauen für Madelon Wintère war deshalb in ihm wach geworden. Daß sie sich gerade mit diesen Menschen eingelassen hatte?

„Es tut mir so leid, Herr Doktor, daß ich Ihnen gestern auf den Fuß getreten bin. Hoffentlich tut es nicht mehr weh?"

„Oh, bitte, gnädige Frau, es war nicht so schlimm."

Es entwickelte sich ein Gespräch, und August gefiel die schöne Frau immer besser. Es machte sich von selbst, daß die vier bei der Abendtafel einen gemeinsamen Tisch bekamen. Joe und Titus waren mit den Ereignissen sehr zufrieden. Es war gut für ihre Pläne, wenn Magdalene Gesellschaft fand und abgelenkt wurde; sie beide hatten dann leichteres Spiel. Magdalene war nicht so ausschließlich auf ihre Gesellschaft angewiesen, sie hatten mehr Zeit füreinander.

Schon am selben Abend, als Magdalene mit Doktor Richter tanzte, benutzten Joe und Titus die Gelegenheit, sich unauffällig aus dem Saal zu entfernen und nach dem entlegenen Achterdeck hinüberzugehen.

„Ich sage dir, Titus, bis Genua müssen wir fertig sein. Ich habe das dumme Getue dieser Tippmamsell satt. Aber Titus, wir müssen auf der Hut sein vor diesem Doktor. Der Mann gefällt mir gar nicht."

„Hör' schon auf, Joe. Was haben wir von diesem Dummkopf zu fürchten?"

„Du weißt, meine Ahnungen haben mich selten betrogen. Dieser Dummkopf ist gefährlich, du kannst es mir glauben. Was ist er denn eigentlich?"

„Ich weiß es nicht."

„Du scheinst dich aber sehr zu deinem Nachteil verändert zu haben, lieber Titus. Seit zwei Tagen wohnst du mit diesem Mann in derselben Kabine und hast noch nicht einmal herausgebracht, wer dein Kabinengenosse ist? Ich sehe schon, ich muß die ganze Geschichte wieder allein auf mich nehmen."

„Du bist ja auch viel raffinierter als ich, Katze; kannst das viel besser."

„Diese dummen Schmeicheleien darfst du ruhig für dich behalten, Titus, daraus mache ich mir nicht viel. Hast du wenigstens in der Liste nachgesehen, ob sonst noch irgend etwas zu machen ist?"

Titus van Jolliet zog einen Zettel aus der Westentasche und überreichte ihn Joe. Dann hob er den Kopf; man vernahm das Geräusch von Schritten.

„Schau, Joe, dort drüben das Ehepaar. Das ist der Bankier mit seiner Frau, die als zweite auf der Liste stehen. Paß' auf!"

Als das Bankiersehepaar näher kam, standen die Geschwister an der Reling, die Schönheit des Abends genießend. Joe und die Bankiersgattin hatten einander schon flüchtig kennengelernt; jetzt schloß man allgemeine Bekanntschaft.

„Es ist schön heute abend!" sagte Frau Reichmann.

„Es ist schade für jede Minute, die man drinnen im Saal verbringt."

Joe sah, daß die dickliche Frau wundervollen Schmuck trug; vor allem fiel ihr ein mit großen Brillanten besetztes Armband in die Augen.

„Haben Sie meine Freundin unten gesehen?" fragte sie jetzt.

„Ja! Madame Wintère ist eifrig beim Tanzen. Wenn man noch so jung ist, hat man mehr Freude daran, als an allem anderen. Aber warum sind Sie nicht unten, Fräulein Nowakowska? Es gibt genug Männer, die sich freuen würden, mit einer so schönen jungen Dame tanzen zu dürfen. Oder ist der Herr Bruder so streng?"

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Gerichtssaal.

Einen Wagen angeeignet.

Ein Jan Drynkowski hatte im November 1931 von der Firma Karl Steinert zur Reparatur einen halbverdeckten Wagen erhalten. Mehrere Monate verliefen, ohne daß er den Wagen zurückerstattete. Im November 1932, also ein Jahr darauf, erstattete die Firma dem 8. Polizeikommissariat Meldung. Die Untersuchung ergab, daß Drynkowski den Wagen, einige Tage nachdem er ihn erhalten hatte, an einen Zbunczykowski für 400 Zloty verkauft hatte.

Gestern verurteilte ihn das Lodzer Bezirksgericht zu 6 Monaten Gefängnis. (p)

Fremdes Geld verbummelt.

Vor den Schranken des Lodzer Bezirksgerichts stand gestern der 28 Jahre alte Tadeusz Kozlowski, der angeklagt war, bei der Firma „Standard Nobel" 2847 Zl. unterschlagen zu haben. Er war im April 1932 plötzlich verschwunden und hatte die einkassierten Gelder mitgenommen. Erst im November v. Js. konnte er festgenommen werden.

In der gestrigen Verhandlung stellte es sich heraus, daß K. ein notorischer Bummler ist. Er wurde zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt. (p)

Noch ein Fabrikant vor Arbeitslosen.

Ende 1931 liefen beim Arbeitslosenfonds anonyme Schreiben ein, in denen mitgeteilt wurde, daß ein Zaturnin Gozdalski falsche Arbeitsbescheinigungen herausgebe. Die Untersuchung ergab, daß Gozdalski schon als Angestellter der Baufirma „Grajf" solche Bescheinigungen verkaufte. Nachdem er die Stelle verloren hatte, teilte er dem Arbeitslosenfonds mit, daß er ein eigenes Bauunternehmen gegründet habe. Gleichzeitig legte er eine Liste der bei ihm angeblich seit dem 4. Juli 1931 beschäftigten Arbeiter vor. Nach einigen Monaten meldeten sich die auf der Liste verzeichneten Arbeiter um Unterstützungen. In der Untersuchung stellte sich heraus, daß Gozdalski überhaupt kein Unternehmen besaß. Gestern hatte sich Gozdalski, der 26 Jahre alt ist, vor dem Bezirksgericht zu verantworten. Nach Einvernahme von 60 Zeugen wurde der Angeklagte zu eineinhalb Jahren Gefängnis verurteilt. (p)

Sport.

JKP kämpft gegen Lemberg.

(c) Am kommenden Sonntag wird die Boxmannschaft des JKP in Lemberg gegen eine Lemberger Auswahlmannschaft in den Ring gehen. Die Lodzer wollen in folgendem Bestande den Kampf aufnehmen: Pawlak, Leszczynski, Spodenkiewicz, Banasiak, Garnczarek, Chmielewski, Kempa und Krenz. Die Lemberger Repräsentation ist noch nicht bekanntgegeben worden.

Morgen Boxkämpfe bei Geyer.

(c) Morgen abend finden im Saale bei Geyer Boxkämpfe statt. Folgende Paare werden sich im Ring gegenüberstehen: Wojciechowski — Liebermann, Gdanski — Rundo, Jajonc — Zatorski, Krumm — Wieslaw, Wozniakiewicz — Nikonorow, Gawin — Bialystok, Wilk — Owczarek, Olejnik — Dobras, Wolski — Jaranowski, Ostrowski — Sapanowski, Lipiec — Marczewski, Garik — Gruchala und Majer — Stahl II. Die interessanteste Begegnung dürfte allenfalls die zwischen den sich in Hochform befindenden Stahl II und Majer sowie die Revanchebegegnung zwischen Gawin und Bialystok sein.

Skoda kämpft in Lodz.

(c) Für Sonnabend und Sonntag kommt die Boxmannschaft der Warschauer Skoda nach Lodz, um hier gegen Ziednoczenie und gegen Geyer zwei Kämpfe zu liefern. Weiteres darüber in den nächsten Tagen.

Jendrzejowska in Kopenhagen, London und Berlin.

Die polnische Tennismeisterin Jendrzejowska, die mit Tloczynski und Wittmann an einem Tennisturnier in Stockholm teilnahm, wird heute und morgen in Kopenhagen an den Start gehen. Von Kopenhagen begibt sich die Meisterspielerin nach London, wo sie bis Ende des Monats weilen wird, um sich dann zu dem Städtekampf Berlin — Warschau nach Berlin zu begeben.

Aus dem Reiche.

270 Juden nach Palästina.

Gestern sind aus Warschau 270 jüdische Emigranten abgereist, die für ständig nach Palästina übergesiedelt sind.

Der Hunger in Myszkow.

1500 Menschen drohen mit dem Hungerstreik.

Vor dem Gemeindeamt in Myszkow (Kreis Zawiercie) sammelten sich die Arbeitslosen des Ortes an und drohten mit dem Besetzen der Büroräume, falls an sie keine Lebensmittel verabreicht werden würden. Dem Gemeindevorsteher gelang es, die Arbeitslosen mit dem Versprechen, in den ersten Tagen dieser Woche Lebensmittel verabreichen zu lassen, zu beruhigen. Die Lage der Arbeitslosen in Myszkow, wie im ganzen Kreis Zawiercie ist geradezu katastrophal. In Myszkow allein hungern 1500 Menschen. (p)

Chojny. Kinderspeisung. Auf Anregung des Lodzer Kreispolizeikommandanten Lange ist in Chojny ein Unterkomitee zur Fürsorge für Mutter und Kind ins Leben gerufen worden, dessen Vorsitzender der örtliche Polizeikommandant Kurpinski ist. Das Komitee gibt augenblicklich an die ärmsten Kinder 220 Mittage aus. (a)

Pabianice. Garderobediebe. Aus der Garderobe des Restaurants „Resursa Rzemieslnicza" wurden zwei Mäntel zusammen im Werte von 300 Zloty gestohlen. Der Geschädigte, der Gasthausbesitzer, hat für die Ergreifung der Diebe 30 Zloty Belohnung ausgesetzt. (u)

Alexandrow. Fest des evang. Jugendvereins. Am Sonnabend veranstaltete der evang. Jugendverein im Konfirmandensaale ein Fest, das um 8 Uhr abends mit Musikvorträgen des Posaunenchors begann. Darauf sang der gemischte Chor unter Leitung des Vereinsdirigenten Heinrich Salin das Lied „Harre des Herrn". Herr Pastor E. Triebe hielt sodann die Festansprache, worauf derselbe Chor „Streue Sonnenstrahlen" vortrug. Es folgte nun die Aufführung des Bühnenstückes „Onkel Bräsig" von Fritz Reuter, in dem die Damen Edith Hundt, Irma Gewiß, Leokadia Lechelt und Elsa Lochowska, ferner die Herren Helmut Schultz, Edmund Patz, Gerhard Frede, Johann Frey, Alfred Leitloff, Gerhard Schmidt, Karl Wolf und Arnold Irgang erfolgreich mitwirkten. Nach einer Pause sang der Damenchor „Was ist im Jahr die schönste Zeit". Die Damen Edith Hundt, Irma Gewiß und die Herren Arnold Irgang, Leopold Link, Edmund Patz und Erwin Peter führten hierauf das Singspiel „Heimweh" von W. O. Büchner gut auf. Der Männerchor sang als letztes Lied des Abends „Die Heimat". Die Herren Gerhard Frede und Alfred Leitloff hatten in der Duoszene „Michel beim Photographen" viel Erfolg. Die Veranstaltung wies einen guten Besuch auf.

Bielitz. Unterschlagungen im Steueramt. Im Bielitzer Steueramt sind Mißbräuche aufgedeckt worden, die zur Verhaftung von zwei Steuerbeamten führten. Welcher Art diese Mißbräuche sind, ist derzeit nicht zu erfahren, da die Aemter und die Polizeidirektion Stillschweigen bewahren. Die Steuerbeamten, so viel war zu erfahren, sollen bereits seit vielen Monaten den Staat geschädigt und für die eigene Tasche gearbeitet haben. Voraussichtlich wird die jetzt aufgedeckte Affäre weitere Kreise ziehen und noch andere Personen in das Untersuchungsverfahren, das sofort eingeleitet wurde, verwickeln. Die zwei Steuerbeamten standen bereits seit längerer Zeit unter geheimer Beobachtung.

Petrikau. Schüler stirbt in der Schule. Während des Unterrichts im hiesigen Gymnasium des Mittelschulvereins erlitt gestern der 17 Jahre alte Schüler der 7. Klasse Roman Rajski einen Schwächeanfall und starb noch vor Eintreffen des Arztes. Der Arzt stellte Herzlähmung fest. (u)

Radomsko. „Mazowia" geht los? In der Fabrik für gebogene Möbel „Mazowia", ist vor einer Woche ein italienischer Streik ausgebrochen, weil die Firma mit den Löhnen im Rückstand war. Gestern nahm die Firma teilweise die Auszahlung der schuldenden Löhne vor. (p)

Radio-Stimme.

Dienstag, den 7. Februar.

Polen.

Lodz (253,8 M.)
11.40 Presseumschau, 11.58 Zeitzeichen, Krakauer Fanfare, 12.10 Schallplatten, 15.15 Wirtschaftsbericht, 15.50 Schallplatten, 17 Sinfoniekonzert, 17.55 Programmdurchsage, 18 Leichte Musik, 19 Verschiedenes, 19.20 Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer, 19.30 Musikalische Plauderei, 19.45 Nachrichten aus aller Welt, 20 Volkstümliches Konzert, 21.10 Sportbericht, Nachrichten, 21.10 Geigenvortrag, 22.15 Tanzmusik, 22.5 Wetter- und Polizeibericht, 23 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 khz, 418 M.)
11.30 Konzert, 14 Schallplatten, 15.35 Alte Musik, 16.30 Konzert, 18.05 Flötenmusik, 19.10 Unterhaltungsmusik, 21 Beethoven.

Königswusterhausen (983,5 khz, 1635 M.)
12.10 Schallplatten, 14 Konzert, 16 Frauenstunde, 16.30 Konzert, 17.30 Hauskonzert, 20 Tanzabend, 21 Blumen, Tiere und Menschenkinder.

Langenberg (635 khz, 472,4 M.)
12 Unterhaltungskonzert, 13 Konzert, 15.50 Kinderstunde, 17 Konzert, 20 Aus der Jugendzeit, 21 Das Konzert.

Wien (581 khz, 517 M.)
11.30 Konzert, 14.30 Orchesterkonzert, 17 Konzert, 20 Wer hat die Lieblein erdacht? 20.55 Richard Hausberger-Stunde, 22.30 Tanzmusik.

Prag (617 khz, 487 M.)
12.30 Konzert, 16.10 Konzert, 18.25 Deutsche Sendung, 19.20 Dudelsackmusik, 19.45 Kabarett, 20.40 Violinkonzert, 21 Konzert, 22.15 Zeitgenössische Musik.

Am Scheinwerfer.

Und an der Spitze steht der — Renegat...

Durch die gesamte polnische Montagmorgenpresse geht die Nachricht von einer Ausstellung der auslandsdeutschen Presse in Dresden, die von der Vereinigung der auslandsdeutschen studierenden Jugend veranstaltet wurde.

Dabei wird auch eines Blättchens Erwähnung getan, das auch wir in Lodz nur zur Genüge kennen. Es heißt in den gleichlautenden polnischen Meldungen wörtlich:

„Einen speziellen „Ehrenplatz" nimmt das Blatt aus Lodz „Der Volksbote" ein, der nach Erklärungen des Präses des Verbandes der deutschen Jugend des Auslandes im Dienste des polnischen Staates stehe und der Renegat der deutschen Interessen sei".

Daß „Der Volksbote", der übrigens nicht mehr in Lodz, sondern in Kattowitz gedruckt wird und nur noch unter der Lodzer Spitzmarke erscheint, Renegatenarbeit leistet, wissen wir alle. Wenn aber die polnischen Blätter dies so offensichtlich feststellen und mit bombastischen Titeln versehen, ob das den jetzigen Herausgebern und Schriftleitern des Blättchens gefallen wird?

Die Nachricht erbringt jedenfalls wieder einmal den Beweis, daß nicht nur die einheimischen Deutschen wissen, wer jene Leute sind. Das Ausland ist ebenso gut unterrichtet und man räumt sogar bei einer Presseausstellung dem „Volksboten" den ihm gebührenden Platz ein. Ueber kurz oder lang, wird es doch einmal heißen, daß der Kultur- und Verwirtschaftungsbund wegen mangels an entgegengebrachtem Interesse seine Türen schließen muß, wie die die Zweigstelle in einem Dorfe Wolhyniens tun mußte, nachdem der Herr „Leiter" mit einer Riesensumme, die von Bauern entlockt war, flüchtig geworden war.

Ignac Knorpel.

*

„Unter Bezugnahme auf die Vergangenheit."

Die Deutschnationalen und die Hakenkreuzler, die feinen Herren und die entlausten Rebellen, sitzen zusammen in der Regierung und verteilen die Ministerien und die Beamtenposten. Sie haben auf der Gasse gezankt, um im Kabinett Bruderschaft zu trinken, sie haben einander ins Gesicht gespuckt, um nun miteinander photographiert zu werden. Lieber regieren, als Charakter haben, lieber vereint packeln, als getrennt Prinzipien verfechten! Wie sehr die Tugend, sich selber treu zu sein, den nordischen Edelmenschen eigen ist, möge ein kleines Zitat beweisen. Der „Angriff" hat am 20. Oktober 1932 eine Rede des Dr. Göbbels veröffentlicht, in der der Naziführer mit den Deutschnationalen „vernichtend abrechnete". Göbbels hat damals gesagt:

> Gewiß können wir uns aussöhnen mit verführten Massen, die einer falschen Politik nachgelaufen sind: wir können uns aber nicht aussöhnen mit politischen Führern, die aus Charakterlosigkeit eine falsche Politik betrieben haben.
>
> Was falsch ist, ist falsch. Wenn wir der Deutschnationalen Partei heute unter Bezugnahme auf ihre Vergangenheit Vorwürfe machen, dann nicht, um im Schmutz herumzuwühlen, sondern, um aus der Vergangenheit für die Zukunft zu schließen und zu lernen, was wir von dieser Partei für die Zukunft zu erwarten haben.

Ministerposten, Herr Dr. Göbbels! „Unter Bezugnahme auf die Vergangenheit" ist eben das Falsche nicht mehr falsch und die Charakterlosigkeit wird zur Weltanschauung. Aber Göbbels hat in seiner vernichtenden Abrechnung mit den Deutschnationalen auch folgendes gesagt:

> Das war zu der Zeit, als Ihr deutschnationaler Minister Gürtner Adolf Hitler ein Jahr lang auf die Festung geschickt hatte. Wenn Sie von den Meinungsstreitigkeiten reden, die in der nationalsozialistischen Bewegung jahrelang das innere Gefüge zersetzten, so war das zu der Zeit, als Ihr Minister Gürtner Adolf Hitler für zwei Jahre das Reden verboten hatte. „Pfuirufe von seiten der Nationalsozialisten.)

Die Pfuirufe sind verklungen und haben sich in Heilrufe verwandelt: denn der Gürtner, der dem Hitler das Reden verboten hat, sitzt jetzt als Justizminister in der Regierung Hitler.

13 und 15...

Ein Liebesdrama unter Kindern

In Südfrankreich spielte sich ein erschütterndes Drama ab. Ein junger Mensch im Alter von 15 Jahren hatte sich in ein 13jähriges Schulmädchen verliebt. Beide flüchteten aus ihrer Heimatstadt und verübten dann, als sie keinen Ausweg mehr wußten, unter grauenhaften Umständen Selbstmord in einem Hotel in Bordeaux.

Leon Diet war der Sohn eines schwerreichen Weinhändlers in einer Kleinstadt in der Nähe von Bordeaux. Er arbeitete als Lehrling im väterlichen Geschäft. Beatrice, seine kleine Freundin, war die Tochter des heimatlichen Bürgermeisters. Trotz ihrer 13 Jahre war Beatrice schon voll entwickelt. In hemmungsloser Leidenschaft waren die jungen Menschen ineinander vernarrt. Ihre Umwelt vergaßen sie vollkommen. Arm in Arm gingen sie durch die Straßen der empörten Kleinstadt, gemeinsam besuchten sie verschwiegene Cafes, und auf offenem Markt küßten sie sich in einer Heftigkeit, die den biederen Bürgern des Städtchens förmlich die Haare vor Entsetzen zu Berge stehen ließ.

Als die Eltern der verliebten Kinder mit radikalen Trennungsmaßnahmen eingreifen wollten, tat Leon einen Griff in die väterliche Kasse — dann entführte er seine Freundin nach allen Regeln der Kinokunst: er mietete sich eine Autotaxe, holte Beatrice von der Schule ab und fuhr mit ihr nach Bordeaux. Hier fand das seltsame Liebespaar Unterschlupf in einem obskuren Hotel, das die beiden während der nächsten zwei Wochen überhaupt nicht verließen.

Nun hatte man die verliebten Kinder in ihrem Zimmer tot aufgefunden. Leon lag blutüberströmt im Bett. Er hattte sich eine Kugel in den Kopf gejagt. Neben ihm ruhte das Mädchen; das Gesicht war durch einen Revolverschuß schrecklich entstellt. Leon hatte Beatrice erschossen. Das Totenbett des Kinderliebespaares war mit Rosen übersät. Die beiden Leichen lagen in einem Meer von Blumen. Leon hatte sie mit dem Rest des unterschlagenen Geldes gekauft.

Am Tage vor der Tat hatte ein Kriminalbeamter das Liebespaar aufgesucht. Die Eltern der beiden Kinder waren mit der Polizei in Verbindung getreten und hatten sie ersucht, die Flüchtlinge wieder in die Heimat zurückzubefördern. Leon und Beatrice hatten auch dem Kriminalbeamten versprochen, sofort in die Heimat abzureisen. Jetzt nach der Tat machen die Eltern die Polizei für den Doppelmord verantwortlich. Sie sind der Ansicht, daß eine rechtzeitige Verhaftung des jugendlichen Liebespaares das Drama verhindert hätte. Aber die Polizei lehnt jede Verantwortung ab.

Die winterliche harte Erde schloß sich über den Särgen der beiden Kinder. Und nun werden sich, nach den Feuilletonisten der Zeitungen, die Bänkelsänger der französischen Landstädte des erschütternden Themas annehmen und künden von der glücklichen und traurigen Liebe zwischen Leon und Beatrice.

Hänsel und Gretel auf der Folterbank.

Höllenleben zweier Kinder. — Von Eltern zu Tode gemartert.

Eine Kindertragödie, die an schrecklichen Einzelheiten alles bisher auf diesem Gebiet Erlebte übertrifft, hat sich in der Ortschaft Laun bei Brüx (Nordböhmen) abgespielt.

Der 27jährige Kutscher Ulrich Lantowa ist mit einer um drei Jahre älteren Frau verheiratet. Die Frau hatte zwei uneheliche Kinder in die Ehe mitgebracht, die dem Paar und vor allem dem Mann ständig im Wege waren. Lantowa mißhandelte die Kinder in der unmenschlichsten Weise, so daß sie eine wahre Hölle im Hause zu erdulden hatten. In den letzten Monaten trieb er es besonders arg; es war offenkundig, daß er den beiden Kindern nach dem Leben trachtete.

Die Kinder wurden im wahrsten Sinne des Wortes gefoltert; insbesondere der Junge hatte Torturen zu erdulden, wie sie nur im Mittelalter an Delinquenten vorgenommen wurden. Der sechsjährige Knabe mußte seit Weihnachten zweimal wöchentlich mit zurückgebeugtem Oberkörper und auf kaltem Boden kniend auf den ausgestreckten Händen ein Brett halten, während unter seinem Gesäß eine Kerze brannte. Ließ er das Brett sinken oder trieben ihn die Brandschmerzen hoch, so wurde er bis zur Bewußtlosigkeit geprügelt. In seiner Verzweiflung suchte der Kleine schließlich bei seiner Großmutter Zuflucht, die en völlig entkräfteten und über und über mit Wunden bedeckten Jungen zu sich nahm. Sie erstattete auch die Anzeige gegen den unmenschlichen Stiefvater.

Leider kam die Anzeige zu spät, um auch das siebenjährige Mädchen, das bei dem Ehepaar verblieben war, noch retten zu können. Man fand das arme Kind in einem Zustand auf, der seine sofortige Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machte. Dort starb das Mädchen einige Stunden nach der Einlieferung. Die Untersuchung der Leiche und das Geständnis Lantowas ergaben, daß dieser der Kleinen zunächst beide Knochen des rechten Handgelenks gebrochen und das Kind dann mit aller Gewalt zu Boden geschleudert hatte. Auf der Bewußtlosen trampelte er so lange herum, bis sie sich überhaupt nicht mehr rührte. Im Krankenhaus wurde ein schwerer Bluterguß ins Hirn und eine Reih innerer Verletzungen festgestellt.

Das Ehepaar wurde in das Brüxer Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Ein moderner Münchhausen.

Von A. Awertschenko.

Ich saß gerade in meinem Stammcafe und las eine Zeitung, als ich plötzlich von einem Tisch her den höchst merkwürdigen Satz vernahm:

„Es war in Amerika, wo ich auf Elefanten jagte..."

Ich warf einen Blick hinüber: ein lichtblonder, elegant gekleideter Jüngling saß dort in Gesellschaft zweier Damen, die seiner Erzählung mit offenem Munde und blitzenden Augen zuhörten.

„...Es wird Ihnen vielleicht bekannt sein, daß die amerikanischen Elefanten von einer ganz besonderen Wildheit sind..."

Nun konnte ich mich nicht mehr zurückhalten: mein Wahrheitsgefühl hatte sich empört. Ich stand also auf, bat die Damen um Entschuldigung und neigte mich zu dem erwähnten jungen Herrn:

„Sie lüoen," sagte ich und blickte ihm fest in die Augen. „Was Sie da gesagt haben, ist eine unverschämte Lüge!"

Der Elefantenjäger sprang in die Höhe und in seinen Pupillen begann es vor Zorn zu funkeln.

„Herr!", zischte er mich an. „Das werden Sie verantworten."

„Das ist ein anderes Kapitel. Nichtsdestoweniger haben Sie gelogen."

„Aber nein," protestierte eine der Damen. „Der Herr hat doch nur von seiner Elefantenjagd in Amerika erzählt."

Eben deshalb, meine Gnädige. Denn in Amerika gibt es keine Elefanten. Man findet sie einzig und allein in Afrika und Asien."

„Unmöglich! Der Herr hat doch eigenhändig zwei Elefanten in Amerika getötet."

„Ich wiederhole, das werden Sie verantworten!" schäumte der Jüngling vor Wut.

„Ganz wie Sie wollen", erwiderte ich gelassen. „Aber Elefanten in Amerika werden Sie damit doch nicht zum Vorschein bringen."

„Kein Wort mehr!" schrie er, „das werden Sie mit Blut bezahlen!"

„Also ein Duell? Schön. Geben Sie mir ihre Visitenkarte."

Der junge Mann schien einen Augenblick zu zögern, dann aber griff er nach seine Brieftasche und überreichte mir schließlich eine Karte.

Nun harrten meiner die verschiedensten Formalitäten: zwei Sekundanten und ein Arzt mußten gesucht werden, das Testament war zu verfassen, allerhand Briefe gab es zu schreiben. Kurz, ich benötigte einen vollen Tag, um meine Angelegenheiten in Ordnung zu bringen. Abends erschienen dann die Sekundanten mit der Antwort des Gegners.

„Ist alles erledigt?" fragte ich.

„Jawohl. Morgen um 7 Uhr. Im Eichenwäldchen. Auf Pistolen."

„Und hat er keine Angst gezeigt?"

„Merkwürdigerweise nicht. Er scheint sehr mutig zu sein. Sofort war er einverstanden."

* * *

Um drei Viertel sieben war ich an Ort und Stelle, begleitet von meinen Sekundanten und dem Arzt. Etliche Minuten später erschien das Auto meines Gegners.

Die beiderseitigen Zeugen konferierten miteinander, schritten dann die Entfernung ab und überreichten uns die Pistolen.

Wie dies allgemein Brauch, würdigte ich inzwischen meinen Gegner keines Blickes, sondern schaute abseits.

Meine Sekundanten wiesen mir den Platz an, ich erhob die Pistole, da... Ja, was war den das? Erstaunt senkte ich die Waffe wieder zu Boden.

„Einen Augenblick!", rief ich zu meinen Zeugen. „Ist das wirklich mein Gegner?"

„Na selbstverständlich. Wir haben uns genau an die Adresse gehalten. Und der Herr hat sich doch einverstanden erklärt..."

„Ausgeschlossen. Der Herr, mit dem ich den Zusammenstoß hatte, war lichtblond, dieser aber ist schwarzhaarig."

„Was soll das heißen?" schrie inzwischen mein Gegner. „Wer ist dieser Herr mit der Pistole? Ich sehe ihn zum ersten Male in meinem Leben!"

Meine Zeugen waren außer sich vor Bestürzung.

„Sie gestatten," wandten sie sich an den Fremden. „Wir waren doch persönlich bei Ihnen! Und wollen Sie leugnen, daß Sie sich einverstanden erklärten..."

Die beiden Gruppen kamen einander näher.

„Ja, ich habe mich einverstanden erklärt," sagte der Fremde, „denn ich dachte, Sie kämen von dem Herrn, mit dem ich zu tun hatte. Aber dieser Herr da... nein, gegen diesen habe ich absolut nichts. Im Gegenteil, ich finde ihn sehr sympathisch. Guten Tag. Kobylskow ist mein Name."

„Sehr erfreut," sagte ich und drückte ihm die Hand. „Aber sagen Sie, ist das wirklich nicht Ihre Visitenkarte?"

„Natürlich ist es meine. Ich habe sie gestern diesem Kerl gegeben, diesem..."

Mir war ein Licht aufgegangen.

„Hören Sie," rief ich erfreut, war das nicht ein semmelblonder, elegant gekleideter junger Mann..., einer der lügt, daß einem die Haare zu Berge steigen...?

„So ist es. Ein Lügner, wie ihn die Welt noch nicht gesehen hat. Stellen Sie sich vor: in meine Gegenwart wagte er es zu behaupten, daß er mit der Asta Nielsen ein Verhältnis hatte... Da wurde es mir zu blöd und ich warf ihn zur Tür hinaus..."

„Und ich hatte mit ihm eine Auseinandersetzung wegen Elefanten. Er will sie nämlich gejagt haben, und zwar ausgerechnet... in Amerika. Hm, was sagen Sie dazu?"

Eine volle Stunde blieben wir noch stehen, dann fuhren wir in die Stadt und verzehrten gemeinsam ein Gabelfrühstück. Hierauf promenierten wir auf dem Korso.

* * *

Als wir so dahingingen, packte mich mein Begleiter plötzlich am Arm:

„Schauen Sie! Dort geht er!"

„Wer denn?"

„Der Bezwinger der amerikanischen Elefanten und der Geliebte Asta Nielsens."

Nachdem wir ihn eingeholt hatten, vernahmen wir das folgende Gespräch:

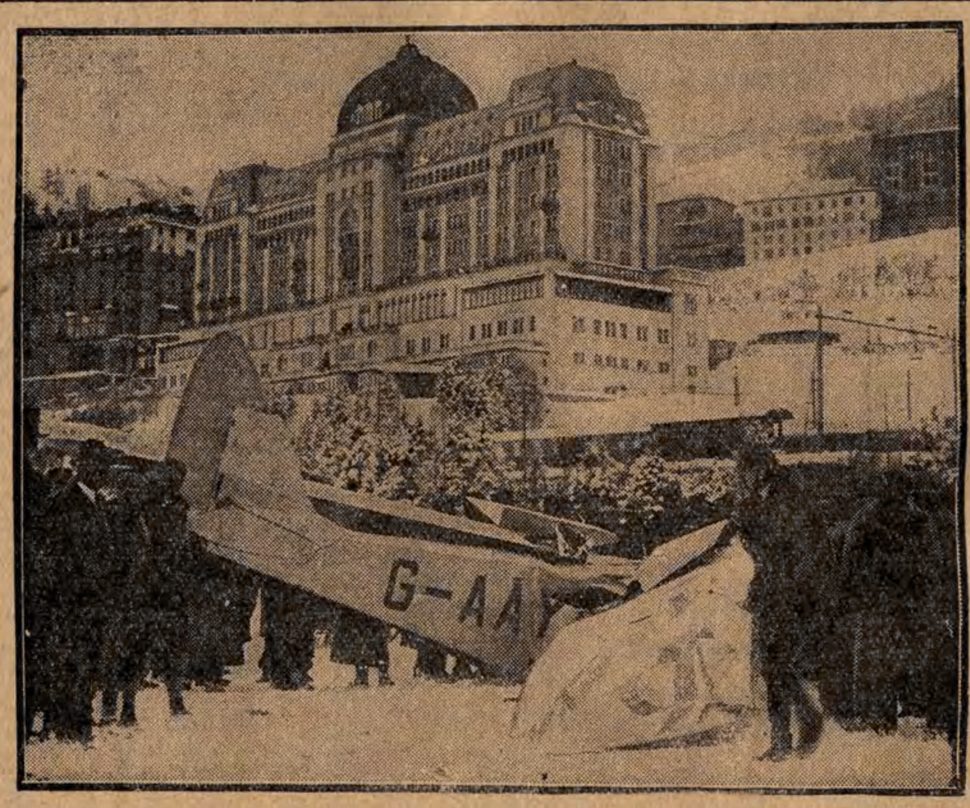
„Ein Duell? — — — Mir nichts Neue, gnädige Frau. Aber leider sind die Männer jetzt feige geworden. Um Ihnen ein Beispiel zu geben: In den letzten drei Tagen habe ich zwei Herren gefordert, doch kein einziger hat mir Sekundanten geschickt. Sie fürchten sich eben... Habe! Und ich naiver Mensch, ich saß die ganze Zeit zu Hause und wartete. Schade! Denn was mit Gefahr verbunden ist, das liebe ich. Als ich den Niagarafall überquerte..."

Wir schüttelten uns vor Lachen und kehrten um.

(Autorisierte Uebersetzung aus dem Russischen.)

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Lodz-Ost, Pomorskastraße 129. Dienstag, den 7. Februar, 7 Uhr abends, Vorstandssitzung nebst Vertrauensmännern.



Flugzeug stürzt über den See von St. Moritz ab.

Die Trümmer der Maschine. — Der englische Marine-Flieger Rodd und der Schweizer Schaer stürzten bei einem Kunstflug über dem St. Moritzer See ab. Rodd wurde getötet, sein Begleiter schwer verletzt.